

Die Heuschrecken- und Fangschreckenfauna Wiens

Eine Übersicht unter besonderer Berücksichtigung gefährdeter Arten
der Wiener Artenschutzverordnung 1998

von

Hans-Martin Berg

Eva Karner-Ranner

Andreas Ranner

Thomas Zuna-Kratky

erstellt im Auftrag der MA 22 - Naturschutzabteilung

Wien, Dezember 1998

Inhalt

Vorläufiges Verzeichnis der Heuschrecken und Fangschrecken Wiens	2
Einleitung	2
Dank	3
Literatur	4
Legende Artenverzeichnis	8
Artenverzeichnis	9
Liste der Heuschrecken- und Fangschreckenarten der Wiener Artenschutzverordnung	15
Artenportraits	16
Vorkommen von Heuschrecken u. Fangschrecken Wiens in gefährdeten Biotop-	
typen der Wiener Biotopschutzverordnung	50
Abbildungsverzeichnis der Heuschrecken- und Fangschreckenartender Wiener	
Artenschutzverordnung	51

Anschriften der Verfasser:

Hans-Martin Berg, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, A-1014 Wien

Mag. Eva Karner-Ranner, Kimmerlgasse 19/4, A-1110 Wien

Dr. Andreas Ranner, BirdLife Österreich, Museumsplatz 1/10/8, A-1070 Wien

DI Thomas Zuna-Kratky, Glasergasse 21/16, A-1090 Wien

© Zeichnungen: Eva Karner-Ranner

© Photos: Josef Pennerstorfer (22), Eva Karner-Ranner (1), Andreas Ranner (8), Peter Sehnal (1)

Vorläufiges Verzeichnis der Heuschrecken und Fangschrecken Wiens

(*Insecta: Saltatoria, Mantodea*)

Einleitung

Die alljährliche, sommerliche Klangkulisse der Heuschrecken, die selbst innerstädtische Bereiche prägt, mag wesentlich zur Popularität dieser Insektengruppe beitragen. Freilich zeichnet die Heuschrecken, neben den typischen Gesängen, viel mehr aus, wie etwa ihre bunte Färbung, ihr Sprungvermögen, ihre charakteristischen Fühler und ihre im weiblichen Geschlecht vielgestaltige Legeröhre. Insbesondere anhand der Fühlerlänge lassen sich selbst für den Laien die zwei wesentlichen Gruppierungen der Heuschrecken in Lang (*Ensifera*)- und Kurzfühlerschrecken (*Caelifera*) vornehmen (siehe Abbildungen). Ihre Entwicklung verläuft über eine unvollständige Verwandlung vom Ei über eine unterschiedliche Zahl von Larvenstadien zum ausgewachsenen Insekt, der Imago. Ihnen fehlt das für Insekten mit vollständiger Verwandlung typische Puppenstadium; sie werden daher zur Gruppe der hemimetabolen Insekten gezählt (vgl. BELLMANN 1993a).

Die Fangschrecken sind in der heimischen Fauna lediglich mit einer Art der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) vertreten. Sie ist durch ihre zu Fangarmen umgestalteten Vorderbeine, die in Lauerstellung wie betend gehalten werden, gekennzeichnet.

Heuschrecken und Fangschrecken gelten überwiegend als wärmebedürftig. Daher finden sie sich vielfach in offenen bzw. halboffenen Lebensräumen. Hohe Artenzahlen weisen vor allem Trocken- und Magerrasen auf. Darüber hinaus werden Flußufer, Verlandungsbereiche, verschiedenartigste Grünlandbiotope, Ruderalflächen, Gebüsche, Saumstandorte, Baumbestände und selbst Felsbereiche gleichermaßen bewohnt. Schließlich bevorzugt das Heimchen (*Acheta domestica*) in Mitteleuropa gut temperierte Gebäude des Menschen als Lebensraum.

Die Heerscharen gefräßiger Heuschreckenschwärme sind als „biblische Plage“ wohlbekannt. Tatsächlich blieb auch Mitteleuropa in historischer Zeit von derartigen Einflügen mit allen katastrophalen Auswirkungen nicht verschont (vgl. BODENHEIMER 1929). Auch aus der Wiener Gegend ist das invasionsartige Auftreten der Europäischen Wanderheuschrecke (*Locusta migratoria*) bzw. der Italienischen Schönschrecke (*Calliptamus italicus*) und deren Bekämpfung bekannt (KLEIN 1931, KOLLER-GLÜCK 1981, KLUSACEK 1993).

Für einen zeitgemäßen Naturschutz, der letztendlich den Schutz der gesamten Biodiversität anstrebt, sind heute freilich auch Heuschrecken v. a. aufgrund der Zerstörung ihrer natürlichen Lebensräume Objekte des Artenschutzes geworden. Tatsächlich werden nicht weniger als 63 % der heimischen Heuschreckenarten (einschließlich der Gottesanbeterin) als im Bestand mehr oder minder gefährdet in der Österreichischen Roten Liste angeführt (ADLBAUER & KALTENBACH 1994). Auf Grundlage der bisherigen Kenntnis über die Heuschreckenfauna Wiens listet auch die Wiener Artenschutzverordnung 34 Heuschrecken-/ Fangschreckenarten auf, die zur langfristigen Erhaltung autochthoner Populationen eines besonderen Schutzes bedürfen. Über den gesetzlichen Schutz hinaus ist freilich nur durch aktive Maßnahmen, die insbesondere Sicherung und Pflege von Lebensräumen beinhalten müssen, eine nachhaltig positive Wirkung zu erwarten. Zum besseren Verständnis für derartige Schutzprogramme werden die betroffenen Arten in kurzen Portraits

vorgestellt. Darüber hinaus werden ihre Vorkommen in den laut Wiener Biotopschutzverordnung gefährdeten Biotoptypen tabellarisch angeführt.

Wenn auch Wien schon frühzeitig als einer der geographischen wie geistigen Ausgangspunkte zur Erforschung von Systematik und Verbreitung der Heuschrecken gelten kann (vgl. u. a. KOLLAR 1833, TÜRK 1858, BRUNNER v. WATTENWYL 1882, REDTENBACHER 1900, 1905, EBNER 1953, KALTENBACH 1970, SÄNGER 1977), ist bis heute eine Heuschreckenfauna Wiens ungeschrieben geblieben. Freilich reicht die heuschreckenkundlich-faunistische Erforschung Wiens und seiner näheren Umgebung bereits ins ausgehende 18. Jhdt. zurück (SCHRANK 1781 zit. in EBNER 1910a).

Vor allem auf Grundlage von Literaturangaben und jüngsten eigenen Kartierungen im Wiener Raum im Rahmen der Orthopterenkartierung Ostösterreichs (vgl. BERG 1994) soll bei dieser Gelegenheit ein vorläufiges Verzeichnis der Heuschrecken (und Fangschrecken) Wiens vorgelegt werden. Wir sind uns des unvollständigen Charakters der Angaben durchaus bewußt, da gezielte Erhebungen nur kleine Teilgebiete betreffen (ZUNA-KRATKY 1994) oder, z. B. für Simmering (E. KARNER-RANNER & A. RANNER, unpubl.), eben erst begonnen wurden. Dessen ungeachtet, sollte gerade diese Unvollständigkeit zu weiteren Erhebungen motivieren. Die geographische Lage Wiens an einer Schnittstelle zwischen naturräumlichen, klimatischen und faunengeographischen Einheiten macht dies gewiß zu einer reizvollen Aufgabe. Die nachfolgende Übersicht dokumentiert mit bisher 72 nachgewiesenen Arten den Reichtum der Heuschreckenfauna Wiens, die etwa 57 % des gesamtösterreichischen Spektrums umfaßt. Gleichzeitig verbindet sich damit die besondere Verpflichtung der Gemeindeverantwortlichen, die einmalige standörtliche Vielfalt Wiens und ihre vielgestaltige Heuschreckenfauna im Rahmen eines umfassenden Naturschutzkonzeptes zu erhalten und weitere Verluste nicht in Kauf zu nehmen.

Anzahl der Arten in Wien (415 km ²)	Bodenständig	Nicht bodenständig	Bodenständig- keit fraglich	Summe
Nachweis seit 1990	51	2	1	54
Kein Nachweis s. 1990	10	2	3	15
Vorkommen erloschen	2	-	-	2
Vorkommen fraglich	1	-	-	1
Summe	64	4	4	72

Eine beachtliche Anzahl an Arten wurden knapp außerhalb des Stadtgebietes von Wien nachgewiesen: *Leptophyes boscii*, *Platycleis montana*, *Podisma pedestris*, *Arcyptera microptera*, *Doclostaurus brevicollis*, *Omocestus petraeus*, *Stenobothrus eurasius*, *Chorthippus montanus* (EBNER 1953, KALTENBACH 1970, SÄNGER 1977, HOLZNER & SÄNGER 1997). Für diese Arten kann gegenwärtig nicht entschieden werden, ob autochthone Vorkommen auf Wiener Stadtgebiet bestanden haben bzw. bestehen. Sie fehlen in obiger Übersicht und werden auch weiter nicht berücksichtigt.

Dank

Diese Übersicht wäre nicht ohne die Unterstützung zahlreicher Kolleginnen und Kollegen zustande gekommen, die uns Kartierungsdaten, Auskünfte, Literatur und sonstige Hilfe zukommen ließen; insbesondere konnten wir auf den umfangreichen Datenbestand im Archiv der Orthopterenkartierung Ostösterreich zurückgreifen. Unser Dank ergeht an (in alphabetischer

Reihung): Univ.-Doz.Dr. U. ASPÖCK, Mag. G. BIERINGER, M. DENNER, Dr. H. FUXA, Dr. H. GÖTZ, Mag. H. GROSS, Dr. A. GRÜLL, Dr. A. KALTENBACH, A. REISCHÜTZ, M. RIESING, DI H. KUTZENBERGER, Dr. G. LOUPAL, J. PENNERSTORFER, Mag. R. RAAB, Dr. L. SACHSLEHNER, Univ.-Prof. Dr. K. SÄNGER, P. SEHNAL, Dr. P. SZIEMER, G. WICHMANN, Mag. A. ZAHNER und S. ZELZ. J. PENNERSTORFER stellte freundlicherweise zahlreiche Heuschreckenaufnahmen zur Verfügung.

Der Magistratsabteilung 22 – Naturschutz (Mag. H. GROSS, Dr. J. MIKOCKI) danken wir schließlich für die Auftragserteilung.

Literatur

Das Literaturverzeichnis enthält neben den hier verwendeten Arbeiten auch allgemeine Bestimmungshilfen und Handbücher über Heuschrecken und Fangschrecken. Darüber hinaus wurde versucht das Schrifttum über die Heuschrecken- und Fangschreckenfauna Wiens und seiner unmittelbaren Umgebung möglichst umfassend zusammenzutragen.

Allgemeine Werke:

- BELLMANN, H. (1993a): Heuschrecken: beobachten, bestimmen. - Naturbuch Verlag, Augsburg. 349 S.
- BELLMANN, H. (1993b): Die Stimmen der heimischen Heuschrecken. - Musikkassette. Naturbuch Verlag, Augsburg.
- BRUNNER v. WATTENWYL, K. (1882): Prodrömus der europäischen Orthopteren. - Verlag Wilhelm Engelmann, Leipzig. 466 S.
- DETZEL, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. - Eugen Ulmer, Stuttgart. 580 S.
- HARZ, K. (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. - Gustav Fischer Verlag, Jena. 494 S.
- HARZ, K. (1969): Die Orthopteren Europas. Bd. I. Series Entomologica Bd. 5. - Dr. W. Junk N.V., The Hague. 749 S.
- HARZ, K. (1975): Die Orthopteren Europas. Bd. II. Series Entomologica Bd. 11. - Dr. W. Junk N.V., The Hague. 939 S.
- HARZ, K. & KALTENBACH, A. (1976): Die Orthopteren Europas. Bd. III. Series Entomologica Bd. 12. - Dr. W. Junk N.V., The Hague. 434 S.
- INGRISCH, S. & G. KÖHLER (1998): Die Heuschrecken Mitteleuropas. - Neue Brehm- Bücherei, 629. Westarp Wissenschaften, Magdeburg. 460 pp.
- TAUSCHER, H. (1986): Unsere Heuschrecken. Lebensweise, Bestimmung der Arten. - Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 159 S.

Spezielle Werke:

- ADLBAUER, K. & KALTENBACH, A. (1994): Rote Liste gefährdeter Heuschrecken und Grillen, Ohrwürmer, Schaben und Fangschrecken. (*Saltatoria, Dermaptera, Blattodea, Mantodea*). In: Gepp, J. (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. - Grüne Reihe des Bundesministeriums f. Umwelt, Jugend und Familie, Bd. 2, Wien. S. 83-92.
- BERG, H.-M. (1994): Einheimische Heuschrecken - bedrohte Vielfalt. - Mitteilungen ÖNB-Landesgruppe Nö. 11/12: 5-6.
- BERG, H.-M. & ZUNA-KRATKY, T. (1995): "Projekt Wienerwaldwiesen" - Vorschläge zur Ausweisung von Vorrangflächen für ein naturschutzverträgliches Management aus

zoologischer Sicht (Vögel, Heuschrecken). (unpubl.).

- BERG, H.-M. & ZUNA-KRATKY, T. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs. Heuschrecken und Fangschrecken (*Insecta: Saltatoria, Mantodea*). - Amt der NÖ Landesregierung / Abteilung Naturschutz, Wien. 112pp.
- BODENHEIMER, F.S. (1929): Materialien zur Geschichte der Entomologie bis Linné. Bd. 2. - W. Junk, Berlin. 486 S.
- EBNER, R. (1910a): Die Orthopterenfauna der Umgebung von Guntramsdorf in Niederösterreich. - Mitt. naturwiss. Ver. Univ. Wien 8: 129-153, 162-167.
- EBNER, R. (1910b): Orthopterologische Notizen (Neusiedlersee, Niederösterreich und Tirol). - Mitt. naturwiss. Ver. Univ. Wien 8: 74-81.
- EBNER, R. (1918): Die Geradflügler des Wiener Stadtgebietes. - Bl. Naturkde. Naturschutz 5(5): 51-53.
- EBNER, R. (1946): Die Adventiv-Fauna an Orthopteren in Oesterreich. - Zentralbl. Gesamtgeb. Ent. 1: 109-122.
- EBNER, R. (1951): Kritisches Verzeichnis der orthopteroiden Insekten von Österreich. - Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 92: 143-165.
- EBNER, R. (1953): *Saltatoria, Dermaptera, Blattodea, Mantodea*. In: Strouhal, H.: Catalogus Faunae Austriae, Teil 13a. - Österr. Akad. Wiss., Wien. 18 S.
- EBNER, R. (1958): Nachträge und Ergänzungen zur Fauna der *Orthopteroidea* und *Blattoidea* von Österreich. - Ent. Nachrichtenbl. Österr. Schweiz. Ent. 10: 6-12.
- FRANZ, H. (1961): Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt. Eine Gebietsmonographie. Bd. 2 (*Orthopteroidea*). - Universitätsverlag Wagner, Innsbruck. S. 13-55.
- HÖRANDL, F. (1991): Die Eiablageplätze zweier *Glyptobothrus*-Arten. *Glyptobothrus apricarius* (L.) 1758 und *Glyptobothrus biguttulus* (L.) 1758 (Orthoptera: Acrididae). Dipl. Arb. Univ. Wien. 159 S.
- HOLZNER, W. & K. SÄNGER (1997): Steppe am Stadtrand. Ein kundiger Begleiter durch das Naturreservat Perchtoldsdorfer Heide. - Grüne Reihe des Bundesministeriums f. Umwelt, Jugend und Familie, Bd.9, Wien.159 S.
- INGRISCH, S. (1991): Taxonomie der *Isophya*-Arten der Ostalpen (Grylloptera: Phaneropteridae). - Mitt. schweiz. Ent. Ges. 64: 269-279.
- JUNKER, E. A. (1997): Untersuchungen zur Lebensweise und Entwicklung von *Myrmecophilus acervorum* (PANZER, 1799) (*Saltatoria, Myrmecophilidae*). - Articulata 12(2): 93-106.
- KALTENBACH, A. (1956): Ein Fund von *Homorocoryphus nitidulus* Scopoli (Fam. Tettigoniidae) im Wiener Stadtgebiet. - Österr. Zool. Zeitg. 6: 507-509.
- KALTENBACH, A. (1970): Zusammensetzung und Herkunft der Orthopterenfauna im pannonischen Österreich. - Ann. Naturhistor. Mus. Wien 74: 159-186.
- KARNY, H. (1909): Bericht über die im Frühjahr und Sommer 1909 unternommenen Vereinsexkursionen allgemein naturkundlicher Art. - Mitt. naturwiss. Ver. Univ. Wien 7: 268-273.
- KARNY, H. (1910): Die gelbe Schnarrschrecke (*Psophus stridulus* var. *Ebneri* m.), eine neue Orthopterenvarietät der Wiener Gegend. - Mitt. naturwiss. Ver. Univ. Wien 8: 57-58.
- KLEIN, B.M. (1931): Die Heuschrecken von Ober-Eggendorf. - Der Naturforscher VII (1930/31): 478.
- KLUSACEK, CH. (1993): Die Heuschreckenplagen in der Geschichte Wiens. Schwärme verdeckten die Sonne. - Wien aktuell, Nr. 12 vom 8. Juli 1993: 16.
- KOLLAR, V. (1833): Systematisches Verzeichnis der im Erzherzogtum Österreich vorkommenden geradflügeligen Insekten. - Beitr. Landeskde. Österr. unter d. Enns 3: 67 S.

- KOLLER-GLÜCK, E. (1981): Die Heuschrecken und das Buchfeld. - wien aktuell magazin, Heft III: 30-31.
- KRAUSS, H. (1876): *Tettix Türki* nov. spec. (Orthopt.). - Ent. Monatsbl. 1: 103-104.
- LANG, A. (1930): Über das Vorkommen von *Saga serrata* F. (Orthoptera) in der Umgebung von Deutsch-Altenburg, N.-Österr. - Zschr. Ver. Naturbeob. Sammler 5 (1): 1-4.
- MALICKY, H. (1961): Eine merkwürdige Heuschrecke. - Mitt. Ent. Ges. Basel, N.F. 11: 117-120. [*Saga pedo*]
- MOOG, O. (1982): Die Verbreitung der Höhlenheuschrecken *Troglophilus cavicola* Kollar und *T. neglectus* Krauss in Österreich (Orthoptera, Rhabdophoridae). - Sitzungsber. Österr. Akad. Wiss. Mathem.-naturwiss. Klasse, Abt. I, 191 Bd., 5-10: 185-207.
- NADIG, A. (1989): Die in den Alpen, im Jura, in den Vogesen und im Schwarzwald lebenden Arten und Unterarten von *Miramella* DOVNAR-ZAP. (Orthoptera, Catantopidae) auf Grund populationsanalytischer Untersuchungen. - Atti Acc. Rov. Agiati, a. 238 (1988), ser. VI, vol. 28, B: 101-264.
- RABMANN, M. (1925): Ein seltener Gast aus der Insektenwelt. - Bl. Naturkde. Naturschutz 12(3): 35-36. [*Locusta migratoria* in Wien]
- REDTENBACHER, J. (1889): Die Dermapteren und Orthopteren (Ohrwürmer und Geradflügler) des Erzherzogthums Österreich mit Berücksichtigung einiger Arten aus benachbarten Ländern. - Jahresber. Gumpendorfer Comm.-Oberrealsch., Wien. 70 S.
- REDTENBACHER, J. (1900): Die Dermapteren und Orthopteren (Ohrwürmer und Geradflügler) von Österreich-Ungarn und Deutschland. - Carl Gerold's Sohn, Wien. 148 S.
- REDTENBACHER, J. (1905): Die Gliederung der Orthopterenfauna Nieder-Österreichs. - Jahresber. k.k. Elisabeth-Gymnasium (Wien). 24 S.
- ROLLER, H. (1936): Faunistisch-ökologische Studien an den Lößwänden der Südosthänge des Bisamberges. - Zschr. Morph. Ökol. Tiere 31: 294-327.
- SÄNGER, K. (1977): Über die Beziehungen zwischen Heuschrecken (*Orthoptera: Saltatoria*) und der Raumstruktur ihrer Habitats. - Zool. Jb. Syst. 104: 433-488.
- SÄNGER, K. & HELFERT, B. (1990): *Ephippiger ephippiger* (Fieb.) und *Tettigonia cantans* (Fuessly) (Orthoptera: Tettigoniidae) auf der Perchtoldsdorfer Heide (Niederösterreich): ein Indiz für die zunehmende Verbuschung eines Trockenrasengebietes. - Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 127: 147-154.
- SCHMIDT, G.H. (1990): Verbreitung von *Leptophyes*-Arten (Saltoptera: Tettigoniidae) in Mittel- und Nordwesteuropa. - Braunsch. naturkundl. Schr. 3: 841-852.
- SCHOPPMANN, A. (1989): Untersuchungen zur Populationsdichte einer Kolonie der Gottesanbeterin *Mantis religiosa* L. im Wiener Wald (Mantodea). Mitt. int. ent. Ver. 14: 13-25.
- SCHOPPMANN, A. & SCHOPPMANN, B. (1988): Zur Fortpflanzungsbiologie der Gottesanbeterin *Mantis religiosa* Linnaeus, 1758 (Mantodea, Mantidae). - Entomofauna 9: 345-359.
- SCHÜTTENGRUBER, N. (1996): Phänologie und Habitatwahl von *Mantis religiosa* L. (Mantodea: Mantidae) auf der Perchtoldsdorfer Heide (Niederösterreich). - Dipl. Arb. Univ. Wien. 76 S.
- SCHWEIGER, H. (1954): Versuch einer zoogeographischen Gliederung der rezenten Fauna des Wiener Stadtgebietes. - Österr. zool. Zschr. 4: 556-586.
- SCHWEIGER, H. (1962): Die Insektenfauna des Wiener Stadtgebietes als Beispiel einer kontinentalen Gross-Stadtfauna. - XI. Verhandl. Internationaler Kongreß f. Entomologie III: 184-193.
- STEINER, F. (1996): Saltatoria und Mantodea ökologisch verschiedenartiger Wiesen bei Kritzendorf (NÖ) im Jahre 1991. - Wiss. Mitt. NÖ. Landesmus. 9: 7-47.

- TÜRK, R. (1858): Ueber die in Oesterreich unter der Enns bis jetzt aufgefundenen Orthopteren. - Wiener ent. Monatsschr. 2: 361-381.
- TÜRK, R. (1860): Mehrere für Niederösterreichs Fauna neue Orthopteren. - Wiener ent. Monatsschr. 4: 84-88.
- TÜRK, R. (1862): Für Niederösterreichs Fauna neue Orthopteren. - Wiener ent. Monatsschr. 6: 81-82.
- WALLASCHEK, M. (1996): Tiergeographische und zooökologische Untersuchungen an Heuschrecken (*Saltatoria*) in der Halleschen Kuppenlandschaft. - *Articulata Beiheft* 6: 1-191.
- WERNER, F. (1909): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Orthopterenfauna Österreichs. - 19. Jahresber. Wiener ent. Ver. (1908): 49-61.
- WERNER, F. (1925): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Orthopterenfauna Österreichs. - *Arch. Naturgesch.* 91, Abt. A: 67-93.
- ZUNA-KRATKY, T. (1994): Floristisch-faunistische Erhebungen im Naturwaldreservat "Himmelswiese" bei Wien-Kalksburg. - *Dipl. Arb. Univ. Bodenkultur, Wien.* 101 S.

Legende Artenverzeichnis

Vorkommen:

l ... lokal, z ... zerstreut, r ... regional, v ... verbreitet, ? ... Verbreitungsbild nicht genau bekannt
 - ... kein Nachweis seit 1990, + ... Vorkommen wahrscheinlich erloschen,
 x ... nicht bodenständige Art

Verbreitung: angegeben werden nur Schwerpunkte der Verbreitung (soweit bekannt)

W ... westliches Wien (Wienerwald, Thermenlinie),
 E ... östliches Wien (Niederungen mit Übergängen zum Marchfeld bzw. zur Feuchten Ebene)
 D ... Donaubereich i.e.S. (Uferzone, Überschwemmungsbereiche, Auwälder)

Anmerkung: ergänzende Angaben erfolgen insbesondere für Arten, die nicht in der Wiener Artenschutzverordnung angeführt sind

WASV (Wiener Artenschutzverordnung 1998):

A ... streng geschützte Arten, Lebensraumschutz im gesamten Stadtgebiet,
 B ... streng geschützte Arten, Lebensraumschutz nur in den „geschützten Biotoptypen“,
 * ... streng geschützte Arten, für die ein Artenschutzprogramm durchgeführt werden muß

RLÖ (Rote Liste Österreich; Angaben nach ADLBAUER & KALTENBACH 1994)

1... vom Aussterben bedroht, 2 ... stark gefährdet, 3 ... gefährdet, 4 ... potentiell gefährdet

RLNÖ (Rote Liste Niederösterreich; Angaben nach BERG & ZUNA-KRATKY 1997)

1 ... vom Aussterben bedroht, 2 ... stark gefährdet, 3 ... gefährdet, 4 ... potentiell gefährdet,
 5 ... Gefährdungsgrad nicht genau bekannt, 6 ... nicht genügend bekannt

Quellen:

ARCHIV ... Archiv Orthopterenkartierung Ostösterreich / Wien

Vorläufiges Verzeichnis der Heuschrecken und Fangschrecken Wiens
(Stand: Dezember 1998)

Art	Vork.	Verbr.	Anmerkung	WASV	RLÖ	RLNÖ
Ordnung: SALTATORIA , Heuschrecken						
Unterordnung: ENSIFERA, Langfühlerschrecken						
Familie: Tettigoniidae, Laubheuschrecken						
Unterfamilie: Phaneropterinae						
Gemeine Sichelschrecke <i>Phaneroptera falcata</i> (PODA, 1761)	r	W	aktuelle Nachweise aus dem Stadtgebiet sind äußerst spärlich (Verwechslungsmöglichkeit mit nachfolgender Art!)			
Vierpunktige Sichelschrecke <i>Phaneroptera nana</i> FIEBER, 1853	v		Neu für Wien (nicht bei EBNER 1953, 1958), besiedelt selbst Ziergrün im Zentrum (ARCHIV); wurde wohl bisher mit voriger Art verwechselt			
Plumpschrecke <i>Isophya sp.</i>	?/-		Vorkommen fraglich; aufgrund neuer Befunde zur Taxonomie (vgl. INGRISCH 1991) ist gegenwärtig auch unklar, welche Art(en) das Stadtgebiet besiedeln	B		
Laubholz-Säbelschrecke <i>Barbitistes serricauda</i> (FABRICIUS, 1798)	r	W		B		6
Gestreifte Zartschrecke <i>Leptophyes albovittata</i> (KOLLAR, 1833)	z					
Punktierte Zartschrecke <i>Leptophyes punctatissima</i> (BOSC, 1792)	z/x?		Erstmals 1956 von EBNER aufgefunden; das Vorkommen ist möglicherweise nicht bodenständig (KALTENBACH 1970)		3	6
Wantschaftschrecke <i>Polysarcus denticauda</i> (CHARPENTIER, 1825)	l	W		B*	3	3
Unterfamilie: Meconematinae						
Gemeine Eichenschrecke <i>Meconema thalassinum</i> (DEGEER, 1773)	z					
Südliche Eichenschrecke <i>Meconema meridionale</i> COSTA, 1860	z/x		Das Vorkommen geht wahrscheinlich auf Einschleppung seit den 1960er Jahren zurück (KALTENBACH 1970)			

Unterfamilie: Conocephalinae						
Langflügelige Schwertschrecke <i>Conocephalus discolor</i> THUNBERG, 1815	z			B	3	4
Kurzflügelige Schwertschrecke <i>Conocephalus dorsalis</i> (LATREILLE, 1804)	l		nur ein Vorkommen in den Wienstaubecken bekannt (T. ZUNA-KRATKY, ARCHIV)	B	2	2
Große Schiefkopfschrecke <i>Ruspolia nitidula</i> (SCOPOLI, 1786)	-/x?		eine Meldung eines verfliegenen Exemplars aus Hetzendorf (KALTENBACH 1956); möglicherweise existieren auch autochthone Vorkommen im Donaubereich	B	2	2
Unterfamilie: Tettigoniinae						
Grünes Heupferd <i>Tettigonia viridissima</i> LINNAEUS, 1758	v		Besiedelt auch Grünanlagen im Zentrum			
Östliches Heupferd <i>Tettigonia caudata</i> (CHARPENTIER, 1845)	l	E	Bewohnt ausgedehnte Getreide-Anbaugebiete; auch gelegentliches Verfliegen ins Stadtgebiet wurde beobachtet (Rahlgasse, 1991; T. ZUNA-KRATKY, ARCHIV)		3	4
Zwitscherschrecke <i>Tettigonia cantans</i> (FUESSLY, 1775)	r	W				
Unterfamilie: Decticinae						
Warzenbeißer <i>Decticus verrucivorus</i> (LINNAEUS, 1758)	l			B*	3/4	3
Heideschrecke <i>Gampsocleis glabra</i> (HERBST, 1786)	+	S	Ein historisches Vorkommen bei Liesing (REDTENBACHER 1900) ist mit großer Wahrscheinlichkeit erloschen		1	1
Graue Beißschrecke <i>Platycleis grisea</i> (FABRICIUS, 1781)	z			B	4	4
Kleine Beißschrecke <i>Platycleis vittata</i> (CHARPENTIER, 1825) [= veyseli KOCAK, 1984]	l	E	Sehr lokal auch im W (Grinzing, A. RANNER & G. WICHMANN, Archiv)	B*	1	1
Kurzflügelige Beißschrecke <i>Metrioptera brachyptera</i> (LINNÉ, 1761)	l	W	Gegenwärtig nur aus dem Lainzer Tiergarten bekannt (A. GRÜLL, ARCHIV)	B		3
Zweifarbige Beißschrecke <i>Metrioptera bicolor</i> (PHILIPPI, 1830)	z					

Roesels Beißschrecke <i>Metrioptera roeselii</i> (HAGENBACH, 1822)	z					
Alpen-Strauschrecke <i>Pholidoptera aptera</i> (FABRICIUS, 1793)	r	W				
Südliche Strauschrecke <i>Pholidoptera fallax</i> (FISCHER, 1853)	l	W		B		3
Gewöhnliche Strauschrecke <i>Pholidoptera griseoptera</i> (DEGEER, 1773)	v					
Große Sägeschrecke <i>Saga pedo</i> (PALLAS, 1771)	-	W	Nachweise fehlen seit langem!	A	1	1
Unterfamilie: Ehippigerinae						
Steppen-Sattelschrecke <i>Ehippiger ehippiger</i> (FIEBIG, 1784)	l	W		B	4	3
Familie: Rhaphidophoridae, Höhlenschrecken						
Kollars Höhlenschrecke <i>Troglophilus cavicola</i> (KOLLAR, 1833)	-/x?		Nur ein Nachweis eines verschleppten Exemplars (vgl. MOOG 1982), möglicherweise existieren autochthone Vorkommen im Wiener Anteil des Kalkwienerwaldes			
Gewächshausschrecke <i>Tachycines asynamorus</i> ADELUNG, 1902	l/x		Nicht bodenständig, nur in Gewächshäusern (EBNER 1946)			
Familie: Gryllidae, Grillen						
Unterfamilie: Gryllinae						
Feldgrille <i>Gryllus campestris</i> LINNAEUS, 1758	z			B*		
Heimchen <i>Acheta domesticus</i> LINNAEUS, 1758	r				4	
Östliche Grille <i>Modicogryllus frontalis</i> (FIEBER, 1844)	-			B	2	5
Unterfamilie: Nemobiinae						
Waldgrille <i>Nemobius sylvestris</i> (BOSC, 1792)	r	W				
Sumpfgrippe <i>Pteronemobius heydenii</i> (FISCHER, 1853)	l	D		B	2	1

Unterfamilie: Oecanthinae						
Weinhähnchen <i>Oecanthus pellucens</i> (SCOPOLI, 1763)	v		Offensichtlich Bestandszunahme im letzten Jahrzehnt, besiedelt auch Grünanlagen in der Innenstadt und Ruderalflächen (ARCHIV)		2	
Unterfamilie: Myrmecophilinae						
Ameisengrille <i>Myrmecophilus acervorum</i> (PANZER, 1799)	?			B		6
Familie: Gryllotalpidae, Maulwurfsgrillen						
Maulwurfsgrille <i>Gryllotalpa gryllotalpa</i> (LINNAEUS, 1758)	-		Die Art scheint deutlich seltener zu werden; in Feuchtwiesen und Kleingärten bestehen aber sicher noch Vorkommen	B		3
Unterordnung: CAELIFERA, Kurzfühlerschrecken						
Familie: Tetrigidae, Dornschröcken						
Säbeldornschröcke <i>Tetrix subulata</i> (LINNAEUS, 1758)	?					
Westliche Dornschröcke <i>Tetrix ceperoi</i> (BOLIVAR, 1887)	-/x?	(D)	Einmal Prater (EBNER, 1951), vielleicht auf Verschleppung zurückgehend (KALTENBACH 1970)		1	
Bolivars Dornschröcke <i>Tetrix bolivari</i> (SAULCY, 1901)	-	(W)	Einmal Ober St. Veit (EBNER, 1951)		1	5
Türks Dornschröcke <i>Tetrix tuerki</i> (KRAUSS, 1876)	+	D	Vorkommen wahrscheinlich erloschen!	B	3	1
Zweipunkt-Dornschröcke <i>Tetrix bipunctata</i> (LINNAEUS, 1758)	-					
Langfühler-Dornschröcke <i>Tetrix tenuicornis</i> (SAHLBERG, 1893)	?					
Familie: Acrididae, Feldheuschrecken						
Unterfamilie: Catantopinae						
Alpine Gebirgsschröcke <i>Miramella alpina</i> (KOLLAR, 1833)	-	W	Das Vorkommen erreicht bei Kalksburg (heute noch?) knapp Wiener Stadtgebiet (vgl. NADIG 1989)			

Unterfamilie: Calliptaminae						
Italienische Schönschrecke <i>Calliptamus italicus</i> (LINNAEUS, 1758)	1			B	3	3
Unterfamilie: Oedipodinae						
Rotflügelige Schnarrschrecke <i>Psophus stridulus</i> (LINNAEUS, 1758)	1	W		B	4	4
Europäische Wanderheuschrecke <i>Locusta migratoria</i> LINNAEUS, 1758	-/x		EBNER (1946) vermutet ehemals auch aktives Einfliegen			
Blaufügelige Odlandschrecke <i>Oedipoda caerulescens</i> (LINNAEUS, 1758)	z			B		
Blaufügelige Sandschrecke <i>Sphingonotus caerulans</i> (LINNÉ, 1767)	-			B	1	2
Grüne Strandschrecke <i>Aiolopus thalassinus</i> (FABRICIUS, 1781)	1	D		B*	3	2
Sumpfschrecke <i>Stethophyma grossum</i> (LINNAEUS, 1758)	1	D	Aktuell ist lediglich ein Vorkommen in der Lobau bekannt (R. RAAB, ARCHIV)	B	2	2
Unterfamilie: Acridinae						
Gewöhnliche Nasenschrecke <i>Acrida ungarica</i> (HERBST, 1786)	-/x	(D)	Nur ein Fund eines verfliegenen (?) Exemplars im Prater (EBNER 1946)			0
Unterfamilie: Gomphocerinae						
Große Höckerschrecke <i>Arcyptera fusca</i> (PALLAS, 1773)	1	W		B*	3	2
Große Goldschrecke <i>Chrysochraon dispar</i> (GERMAR 1831-35)	v				3	
Kleine Goldschrecke <i>Euthystira brachyptera</i> (OCSKAY, 1826)	z					
Rotleibiger Grashüpfer <i>Omocestus haemorrhoidalis</i> (CHARPENTIER, 1825)	1			B	4	4
Buntbäuchiger Grashüpfer <i>Omocestus rufipes</i> (ZETTERSTEDT, 1821)	1			B	3	3
Bunter Grashüpfer <i>Omocestus viridulus</i> (LINNAEUS, 1758)	1	W	Früher vom Bisamberg (ROLLER 1936) bekannt, aktuell nur aus dem Lainzer Tiergarten gemeldet (ARCHIV)			

Heidegrashüpfer <i>Stenobothrus lineatus</i> (PANZER, 1796)	z					
Schwarzfleckiger Grashüpfer <i>Stenobothrus nigromaculatus</i> (HERRICH-SCH., 1840)	l			B	3	2
Kleiner Heidegrashüpfer <i>Stenobothrus stigmaticus</i> (RAMBUR, 1838)	-	W	Verschollen, nur ältere Nachweise (REDTENBACHER 1900)	B	2	2
Zwerggrashüpfer <i>Stenobothrus crassipes</i> (CHARPENTIER, 1825)	-		Zuletzt 1989 Himmelswiese (ZUNA-KRATKY 1994)	B	2	2
Rote Keulenschrecke <i>Gomphocerippus rufus</i> (LINNAEUS, 1758)	l					
Gefleckte Keulenschrecke <i>Myrmeleotettix maculatus</i> (THUNBERG, 1815)	-		Verschollen, nur ältere Nachweise (WERNER 1925)	B	3	4
Feldgrashüpfer <i>Chorthippus apricarius</i> (LINNAEUS, 1758)	z					
Verkannter Grashüpfer <i>Chorthippus mollis</i> (CHARPENTIER, 1825)	v				4	
Brauner Grashüpfer <i>Chorthippus brunneus</i> (THUNBERG, 1815)	v					
Nachtigall-Grashüpfer <i>Chorthippus biguttulus</i> (LINNAEUS, 1758)	v					
Weißbrandiger Grashüpfer <i>Chorthippus albomarginatus</i> (DEGEER, 1773)	z	D		B	3	3
Wiesengrashüpfer <i>Chorthippus dorsatus</i> (ZETTERSTEDT, 1821)	z					
Gemeiner Grashüpfer <i>Chorthippus parallelus</i> (ZETTERSTEDT, 1821)	v					
Dickkopf-Grashüpfer <i>Euchorthippus declivus</i> (BRISOUT, 1848)	r	E	Vor allem in den südöstlichen Stadtteilen nicht selten			
Ordnung: MANTODEA , Fangschrecken						
Familie: Mantidae, Fangschrecken						
Gottesanbeterin <i>Mantis religiosa</i> LINNAEUS, 1758	z	W, D	Einzelne Exemplare verfliegen sich (regelmäßig?) bis ins Zentrum	B	3	3

Liste der Heuschrecken- und Fangschreckenarten der Wiener Artenschutzverordnung
(Die Seitenzahlen verweisen auf das entsprechende Artenportrait)

	WASV	Seite
Langfühlerschrecken (Ensifera)		
Ameisengrille (<i>Myrmecophilus acervorum</i>)	B	16
Feldgrille (<i>Gryllus campestris</i>)	B*	17
Graue Beißschrecke (<i>Platycleis grisea</i>)	B	18
Große Sägeschrecke (<i>Saga pedo</i>)	A	19
Große Schiefkopfschrecke (<i>Ruspolia nitidula</i>)	B	20
Kleine Beißschrecke (<i>Platycleis vittata</i>)	B*	21
Kurzflügelige Beißschrecke (<i>Metrioptera brachyptera</i>)	B	22
Kurzflügelige Schwertschrecke (<i>Conocephalus dorsalis</i>)	B	23
Langflügelige Schwertschrecke (<i>Conocephalus discolor</i>)	B	24
Laubholz-Säbelschrecke (<i>Barbitistes serricauda</i>)	B	25
Maulwurfsgrille (<i>Gryllotalpa gryllotalpa</i>)	B	26
Östliche Grille (<i>Modicogryllus frontalis</i>)	B	27
Plumpschrecke (<i>Isophya spec.</i>)	B	28
Steppen-Sattelschrecke (<i>Ephippiger ephippiger</i>)	B	29
Südliche Strauschschrecke (<i>Pholidoptera fallax</i>)	B	30
Sumpfggrille (<i>Pteronemobius heydenii</i>)	B	31
Wantschaftschrecke (<i>Polysarcus denticauda</i>)	B*	32
Warzenbeißer (<i>Decticus verrucivorus</i>)	B*	33
Kurzfühlerschrecken (Caelifera)		
Blauflügelige Ödlandschrecke (<i>Oedipoda caerulea</i>)	B	34
Blauflügelige Sandschrecke (<i>Sphingonotus caeruleus</i>)	B	35
Buntbäuchiger Grashüpfer (<i>Omocestus rufipes</i>)	B	36
Gefleckte Keulenschrecke (<i>Myrmeleotettix maculatus</i>)	B	37
Große Höckerschrecke (<i>Arcyptera fusca</i>)	B*	38
Grüne Strandschrecke (<i>Aiolopus thalassinus</i>)	B*	39
Italienische Schönschrecke (<i>Calliptamus italicus</i>)	B	40
Kleiner Heidegrashüpfer (<i>Stenobothrus stigmaticus</i>)	B	41
Rotflügelige Schnarrschrecke (<i>Psophus stridulus</i>)	B	42
Rotleibiger Grashüpfer (<i>Omocestus haemorrhoidalis</i>)	B	43
Schwarzfleckiger Grashüpfer (<i>Stenobothrus nigromaculatus</i>)	B	44
Sumpfschrecke (<i>Stethophyma grossum</i>)	B	45
Türks Dornschröcke (<i>Tetrix tuerki</i>)	B	46
Weißrandiger Grashüpfer (<i>Chorthippus albomarginatus</i>)	B	47
Zwerggrashüpfer (<i>Stenobothrus crassipes</i>)	B	48
Fangschrecken (Mantidae)		
Gottesanbeterin (<i>Mantis religiosa</i>)	B	49

Ameisengrille - *Myrmecophilus acervorum* (PANZER)

Kurzcharakteristik

Die Ameisengrille ist nicht nur die kleinste bei uns heimische Heuschreckenart, sondern auch einzigartig in ihrer Lebensweise als Gast in Ameisennestern. Gerade deshalb ist über sie aber wenig bekannt.

Beschreibung

Mit maximal 3,5 mm Körperlänge ist die Ameisengrille die kleinste Heuschreckenart Mitteleuropas. Ihre Grundfärbung ist braun mit helleren Hinterrändern der ersten beiden Körpersegmente (Pro- und Mesonotum). Die Art ist flügellos, ihre Augen sind reduziert. Gut entwickelt sind die Hinterleibsanhänge, dazwischen ist die kurze Legeröhre gut erkennbar. In Mitteleuropa wurden bisher ausschließlich Weibchen gefunden, die Fortpflanzung erfolgt ohne Männchen durch unbefruchtete Eier.

Lebensraum

Die Ameisengrille lebt in Nestern verschiedener Ameisenarten, sowohl im Boden als auch in totem Holz. Die Fundorte in Mitteleuropa liegen meist auf Trocken- und Halbtrockenrasen, vereinzelt auch in Gärten, Steinbrüchen, Auwäldern, trockenen Föhrenwäldern und stillgelegten Gleisanlagen. In erster Linie bestimmt aber das Mikroklima der Ameisennester ihr Vorkommen und weniger die ökologischen Standorteigenschaften des weiteren Fundgebietes. Sie bevorzugt hohe Luftfeuchtigkeit und gilt als wärmeliebend.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere und Jungtiere sind das ganze Jahr über anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

Aufgrund ihrer geringen Größe und versteckten Lebensweise ist über die Verbreitung der Ameisengrille nur sehr wenig bekannt. Aus Österreich liegen verstreute Funde aus allen Bundesländern mit Ausnahme Tirols und Vorarlbergs vor.

Vorkommen in Wien

In Wien wurde die Ameisengrille bisher nur in der Lobau und der Praterau nachgewiesen, aus dem Prater stammen auch die einzigen aktuellen Funde. Historische Funde vom Anninger und bei Mödling lassen aber weitere Funde im Wienerwald erwarten.

Gefährdung

Aufgrund des geringen Kenntnisstandes über diese Art lassen sich keine konkreten Angaben zu ihrer Gefährdung machen.

RLÖ: -, RLNÖ: Nicht genügend bekannt

Besonderheiten

Bei der Suche nach Ameisennestern orientieren sich die Ameisengrillen an den Duftspuren der Ameisen. Im Ameisennest nehmen sie durch Belecken der Ameisen den nestspezifischen Geruch an, um zu verhindern, daß sie von den Ameisen erkannt und angegriffen werden. Die Beteiligung an der als Trophallaxis bezeichneten sozialen Futterweitergabe der Ameisen dürfte den wichtigsten Beitrag zu ihrer Ernährung darstellen, daneben frißt die Ameisengrille auch Hautausscheidungen der Ameisen, deren Nahrungsreste sowie Ameiseneier. Die Eiablage der Ameisengrille erfolgt im Ameisennest, die Larven wandern möglicherweise in die Nester kleinerer Ameisenarten ab.

Feldgrille - *Gryllus campestris* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Diese wohl bekannteste Heuschreckenart lebt in selbstgegrabenen Erdhöhlen auf sonnigen Wiesen. In Wien ist sie aber eher spärlich verbreitet.

Beschreibung

Die Feldgrille besitzt die unverkennbare "Grillengestalt": einen walzenförmigen Körper mit für eine Heuschrecke eher kurzen Beinen, einem dicken, kugeligen Kopf und fast körperlangen, breiten Flügeln. Sie ist glänzend schwarz gefärbt mit roten Flecken an der Innenseite der Hinterschenkel, die Flügel sind an der Basis gelb. Bekannt ist auch ihr Gesang, das typische Grillenzirpen - ein gereihtes "zrii - zrii ...", das sowohl untermtags als auch noch viel auffälliger des nachts zu hören ist.

Lebensraum

Die Feldgrille bevorzugt warme, trockene Biotope mit meist geschlossenem, aber niedrigem und nicht zu dichtem Pflanzenbewuchs. Das sind in Österreich meist Halbtrockenrasen, Trockenrasen, sonnige und trockene, magere Wiesen und Weiden, Wegböschungen und Waldränder. Vereinzelt kann sie auch in Äcker, Brachen oder Weingärten vordringen.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere treten von April bis Juli auf. Larven findet man von Juli bis Oktober, nach der Überwinterung häuten sie sich im Frühling zum erwachsenen Tier. Die Feldgrille ist deshalb eine der ersten Heuschreckenarten, die im Frühling zu hören ist.

Vorkommen in Österreich

Sie ist im ganzen Bundesgebiet in geeigneten Lebensräumen verbreitet, meidet aber das Hochgebirge. In den Zentralalpen ist sie auf die tiefen Tallagen beschränkt, fehlt aber offenbar auch in einigen großen Alpentälern.

Vorkommen in Wien

Die Vorkommen der Feldgrille konzentrieren sich vor allem auf die westlichen Randbezirke, wo sie offensichtlich auf mageren Wiesen am Ostrand des Wienerwaldes nicht selten ist. Auf Heißländen und Hochwasserschutzdämmen der Lobau ist sie offenbar ebenfalls verbreitet. Abseits davon liegen aber nur wenige Einzelfunde vor, z. B. von der Donauwiese und dem Hochwasserschutzdamm in Albern, sowie von Gstetten in Simmering und der Brigittenau.

Gefährdung

Da die Feldgrille in Wien überwiegend auf Halbtrockenrasen und Magerwiesen vorkommt, ist sie vor allem durch Intensivierung der Grünlandnutzung, aber auch durch Verbrachung und Verbuschung ihres Lebensraumes nach Nutzungsaufgabe gefährdet. Ebenso wird ihr natürlich die Zerstörung von Wiesen durch Umbruch oder Verbauung zum Verhängnis.

RLÖ -, RLNÖ -

Besonderheiten

Im Frühling singen die Männchen ausdauernd vor ihren selbstgegrabenen, bis 30 cm tiefen Höhlen, um Weibchen zur Paarung anzulocken. Die Eier werden in der Röhre abgelegt, wo im Sommer die Larven schlüpfen. Diese wandern umher, bis sie sich im Herbst selbst eine Höhle graben, in der sie auch überwintern. Auf niederen Wiesen findet man leicht die Höhlen der Grillen, die an einer sorgfältig freigehaltenen "Terrasse" vor dem Eingangsbereich zu erkennen sind. Um festzustellen, ob der Bewohner zu Hause ist, kann man vorsichtig einen dünnen Grashalm in die Höhle schieben, die Grille kommt dann meist sofort zum Vorschein, um den vermeintlichen Eindringling zu verscheuchen.

Graue Beißschrecke - *Platycleis grisea* (FABRICIUS)

Kurzcharakteristik

Diese trotz ihrer Größe schwer zu findende Vertreterin der Beißschrecken ist in Wien eine verbreitete Bewohnerin wärmebegünstigter Ruderalstandorte.

Beschreibung

Die Graue Beißschrecke ist eine ca. 2 cm große, eher plumpe Langfühlerschrecke mit kräftigen Hinterbeinen und über körperlangen schmalen Flügeln. Sie ist graubräunlich marmoriert mit einem auffallenden dunklen Längsstreifen auf den Hinterschchenkeln und einer gattungstypischen schwarz-weißen Fleckenreihe auf den Flügeln.

Lebensraum

Die graue Beißschrecke bewohnt trockene, wärmebegünstigte Biotop mit offenen Bodenstellen und höherer, oft horstartiger Vegetation; diese Grundvoraussetzungen erfüllen offene Trockenrasen genauso wie Ruderalvegetation an Straßenrändern, Feld- und Weingartenrainen sowie typische Gstetten.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere findet man von Juli bis September.

Vorkommen in Österreich

Sie ist in allen Bundesländern außer Vorarlberg und Salzburg nachgewiesen, ist aber nur im östlichen Niederösterreich und im Burgenland flächig verbreitet und sogar als häufig zu bezeichnen. In den westlichen Bundesländern ist sie strenger auf wärmebegünstigte Bereiche beschränkt, gehört aber auch dort zu den häufigeren Arten der Trockenrasen.

Vorkommen in Wien

Die Graue Beißschrecke ist auf Wiens Trockenrasen sowie Ruderalflächen weit verbreitet und noch recht häufig. Sie besiedelt den gesamten Bogen der Thermenlinie von Kalksburg bis zum Bisamberg sowie weite Teile der östlichen Bezirke: Favoriten und Simmering im Anschluß an das Wiener Becken, die Donauniederung in Albern und der Lobau sowie die Ausläufer des Marchfeldes im 21. und 22. Bezirk. Entlang des Donaukanals sowie der Donau sowie entlang von Bahndämmen dringt sie nicht selten auch weiter ins Stadtgebiet ein.

Gefährdung

Verbuschung oder Zerstörung von Trockenrasen, Ausräumung von reich strukturierten Weingartenflächen sowie Versiegelung oder übertriebene Pflege von Gstetten und Straßenrändern können dieser Art zum Verhängnis werden.

RLÖ: Potentiell gefährdet, RLNÖ: Potentiell gefährdet

Besonderheiten

Da sie mit ihrer graubraunen Färbung in ihrem Lebensraum recht gut getarnt ist, kann man sie meist nur schwer entdecken. Sie flüchtet bei Gefahr fliegend und versteckt sich in höherer Vegetation in Bodennähe. Die Männchen singen oft auf höheren Pflanzen sitzend gereiht "srrb, srrb"; sie gehört zu den Heuschreckenarten, die auch des nachts sehr auffällig zu hören sind, dann klingt ihr Gesang deutlich dreisilbig "ss-ss-sib". Die Eier werden in trockene Pflanzenstengel abgelegt. Nahrung sind kleine Insekten und zarte Pflanzenteile.

Große Sägeschrecke – *Saga pedo* (PALLAS)

Kurzcharakteristik

Die Große Sägeschrecke ist die größte heimische Heuschreckenart. Dessen ungeachtet ist die Art in ihrem Lebensraum, im hohen Gras oder im Trockengebüsch, nicht leicht zu entdecken.

Beschreibung

Die mit etwa 10 cm Körpergröße eindrucksvolle Gestalt ist mit ihrem kegelförmig vorgestreckten Kopf, den knapp körperlangen, auffälligen Fühlern, dem langgestreckten faktisch flügellosen Körper und den kaum verdickten Hinterbeinen unverkennbar. Die vorderen Beinpaare sind zudem markant bedornt. Die Färbung der Tiere reicht von hell- bis graugrün. Von *Saga pedo* sind in Mitteleuropa bisher nur Weibchen bekannt geworden, die sich parthenogenetisch, d. h. die Eier entwickeln sich unbefruchtet, fortpflanzen!

Lebensraum

Die Große Sägeschrecke bewohnt bei uns ausschließlich trockenwarme Hanglagen. Hier findet sie sich auf langgrasigen Trockenwiesen oder im Saumbereich von Trockengebüschen (Flaumeichen u.a.), wo sie ruhig auf vorbeikommende Beutetiere lauert.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere findet man von Ende Juli bis in den September (selten noch Anfang Oktober), erste Larven erscheinen in der zweiten Aprilhälfte.

Vorkommen in Österreich

Das Vorkommen der Großen Sägeschrecke in Österreich stellt einen mitteleuropäischen Vorposten der mediterran verbreiteten Art dar. Aktuell wurde die Große Sägeschrecke aus den großen Trockenrasengebieten Ostösterreichs, so in der Wachau, auf dem Bisamberg, in den Hundsheimer Bergen, im Leithagebirge und an der Thermenlinie nachgewiesen. Aus dem Kamptal fehlen neue Beobachtungen.

Vorkommen in Wien

Nachweise fehlen seit langem, doch reicht ein aktuell gut besetztes Vorkommen auf der Perchtoldsdorfer Heide knapp bis an die Wiener Stadtgrenze. Aus Wien selbst sind nur zwei Fundorte am Leopoldsberg und Kahlenberg am Nordostabfall des Wienerwaldes altbekannt. Der letzte Nachweis vom Kahlenberg ist mit Oktober 1929 datiert. Ein Fortbestand dieses Vorkommens bis in die Gegenwart ist nicht ganz auszuschließen.

Gefährdung

Wegen ihrer natürlichen Seltenheit waren die Bestände der Großen Sägeschrecke vor allem gegenüber Sammlern exponiert. Heute geht die Gefährdung von einer Vegetationsveränderung der *Saga*-Lebensräume aus. Vor allem eine natürliche Verwaldung bzw. Vegetationsverdichtung haben nachteilige Auswirkungen. Davon abgesehen dürften auf Wiener Stadtgebiet generell nur wenige geeignete Lebensräume für die Große Sägeschrecke existieren. *Saga pedo* findet sich als einzige, für Österreich relevante Heuschreckenart im Anhang IV (= streng zu schützende Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse) der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU.

RLÖ: Vom Aussterben bedroht, RLNÖ: Vom Aussterben bedroht

Besonderheiten

Die Große Sägeschrecke ist ein recht wehrhaftes Tier und überwältigt selbst andere große und kräftige Heuschrecken, wie z.B. Warzenbeißer. Auch wenn die Tiere gefangen werden, können sie im Gegensatz zu den meisten anderen Heuschreckenarten recht schmerzhaft zubeißen bzw. mit ihren bedornten Beinen kräftig zuschlagen.

Große Schiefkopfschrecke - *Ruspolia nitidula* (SCOPOLI)

Kurzcharakteristik

Die große, durch ihre lauten Rufe auffällige Schiefkopfschrecke ist in den Ebenen südlich von Wien verbreitet und überschreitet wahrscheinlich die Wiener Stadtgrenze bei Simmering.

Beschreibung

20-34 mm. Eine große, einfarbig grüne Langfühlerschrecke mit einem ungewöhnlich zugespitzten Kopf, langen Flügeln und einer auffallend schlanken Gestalt. Der Gesang ist ein lautes, schrilles Schwirren, unterbrochen durch spitze Töne. Er ist fast nur nachts zu hören.

Lebensraum

Die Schiefkopfschrecke ist bei uns eine Bewohnerin feuchter Brachen, Verlandungszonen und ungemähter Feuchtwiesen in den wärmsten Lagen. Im Südburgenland und der Oststeiermark ist sie überdies in dichten Hochstaudenfluren und Äckern anzutreffen. Durch ihre gute Flugfähigkeit kann sie auch in anderen Lebensräumen wie Ruderalflächen, ja sogar in langgrasigen Trockenwiesen auftreten.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere kommen von August bis Oktober vor.

Vorkommen in Österreich

Die Große Schiefkopfschrecke ist in der Kulturlandschaft des Südburgenlandes und der Südoststeiermark recht verbreitet und stellenweise häufig. Ein weiteres bedeutendes und altbekanntes Vorkommen beherbergt das Neusiedler See-Gebiet, wobei vor allem der Seewinkel dicht besiedelt ist. Über die untere Leitha erstreckt sich dieses Vorkommen in das südliche Wiener Becken und punktuell auch bis ins Marchtal. Ein reliktäres Vorkommen existiert im Rheindelta am Bodensee.

Vorkommen in Wien

Ein 1954 in Wien-Meidling aufgefundenes Exemplar dürfte sich verfliegen haben, weitere Nachweise blieben bisher aus. Das niederösterreichische Vorkommen im südlichen Wiener Becken reicht entlang der Donau zumindest bis Fischamend und entlang der Schwechat bis Lanzendorf. Es ist daher anzunehmen, daß diese Art bei gezielter Nachsuche auch am Südostrand Wiens im Bereich Albern – Kledering angetroffen werden kann.

Gefährdung

Die Schiefkopfschrecke ist im Nahbereich Wiens nur in kleinen Populationen vertreten und zumindest als Larve auf Feuchtgebiete angewiesen. Die negative Veränderung von Feuchtgebieten im stadtnahen Bereich, vor allem durch Grundwasserabsenkung und Verbauung trifft diese Art daher besonders nachteilig.

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Die Große Schiefkopfschrecke ist ein hervorragender Flieger, einzelne ausgewachsene Tiere können daher auch weitab des normalen Verbreitungsgebietes auftreten. So wurde z. B. ein isolierter Fund auf der Hohen Wand / NÖ bekannt. Die Art galt als sehr selten in Österreich, wurde aber offenbar aufgrund ihrer nächtlichen Lebensweise früher weitgehend übersehen.

Kleine Beißschrecke, Braunfleckige Beißschrecke - *Platycleis vittata* (CHARPENTIER)

Kurzcharakteristik

Die Kleine Beißschrecke ist wohl einer der seltensten und am stärksten gefährdeten Bewohner der Wiener Gstetten. Sie erreicht in Wien den Nordwestrand ihres Verbreitungsareals.

Beschreibung

Die Kleine Beißschrecke ist eine 13 bis 16 mm lange, gelb- bis graubraune Langfühlerschrecke, ihre Halsschildseitenlappen sind breit hell eingefärbt. Bestes Kennzeichen sind die spitzen Flügel, die deutlich kürzer als der Hinterleib sind und das für die Gattung *Platycleis* typische schwarze Längsband mit feinen weißen Querbinden aufweisen. Die Hinterbeine sind auffällig lang.

Lebensraum

Die Kleine Beißschrecke bewohnt dichtwüchsige und hochgrasige Wiesen auf trocken-warmen Standorten, wie verbrachte Magerwiesen, Trockenrasen, Brachen und Ruderalfluren (Gstetten). Ein wesentliches Habitatmerkmal scheint das Vorkommen mehrjähriger, krautiger Pflanzen zu sein. Sie meidet stärker verbuschende Bereiche.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis September, manchmal bis Anfang Oktober zu finden.

Vorkommen in Österreich

Diese südosteuropäische und westasiatische Art erreicht im pannonischen Raum Österreichs ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze. In Niederösterreich ist sie im Wiener Becken westlich bis zur Thermenlinie und sporadisch im Weinviertel zu finden, im Nordburgenland im Leithagebirge und im Neusiedler See-Gebiet.

Vorkommen in Wien

Historisch sind Vorkommen nur vom Laaerberg im heutigen Favoriten und aus Simmering beschrieben. Die gegenwärtig bekannten Vorkommen stellen offensichtlich Relikte einer einst weiteren Verbreitung in den ehemaligen Hutweiden und Trockenrasen am heutigen Wiener Stadtrand dar. Während vom Laaerberg keine aktuellen Nachweise vorliegen, findet man die Art in Simmering noch auf Gstetten im Randbereich der Simmeringer Haide (Haidestraße, Fuchsröhrenstraße). Völlig isoliert davon gelang 1997 in Grinzing "Am Himmel", somit am extremen Nordwestrand des bekannten Vorkommens, der Fund eines Weibchens. Ein Wien-naher Fundort bei Gerasdorf läßt darüber hinaus noch vereinzelte Vorkommen bei Stammersdorf oder Süßenbrunn möglich erscheinen.

Gefährdung

Als Bewohner von Gstetten am Stadtrand stellt Erschließung und Verbauung ihres Lebensraumes die größte Gefahr dar. Eine kleine Population in Simmering fiel Anfang der 1990er Jahre einer Straßenerweiterung zum Opfer. Durch die offenbar geringe Individuenzahl sind die Vorkommen zusätzlich verwundbar.

RLÖ: Vom Aussterben bedroht, RLNÖ: Vom Aussterben bedroht

Besonderheiten

Die an sich flugunfähige Art neigt bei hohen Individuendichten zur Ausbildung langflügeliger Formen, was zur Besiedelung neuer Gebiete führen kann. Die nächsten individuenstarken Vorkommen finden sich jedoch erst im Steinfeld und im Leithagebirge, sodaß ein Populationsnachschieb von außerhalb Wiens nicht zu erwarten ist.

Kurzflügelige Beißschrecke - *Metrioptera brachyptera* (LINNÉ)

Kurzcharakteristik

Die Kurzflügelige Beißschrecke ist eine typische Bewohnerin von feuchten Bergwiesen und extensiv genutzten Almen, in Wien erreicht sie die unterste Grenze ihrer Höhenverbreitung.

Beschreibung

Die Kurzflügelige Beißschrecke erreicht etwa 12-18 mm Körperlänge; ihr kurzer Körper mit auffallend langen Hinterschenkeln ist typisch für die Gattung *Metrioptera*. Die Grundfärbung ist in der Regel graubraun bis schwarz, dazu kontrastieren die grün gefärbte Oberseite von Kopf und Halsschild sowie Teile der Flügel. Die grüne Färbung kann bei manchen Individuen fehlen, diese sind dann einheitlich dunkel. Die Flügel sind deutlich kürzer als der Hinterleib, es treten aber vereinzelt auch langflügelige (macroptere) Exemplare auf.

Lebensraum

Die Kurzflügelige Beißschrecke lebt im Hügel- und Bergland von der unteren Montanstufe bis in die Alpinstufe. Sie bewohnt Wiesen, Heiden und Moorränder wobei in erster Linie die Vegetationsstruktur und weniger der Feuchtegrad für ihr Vorkommen ausschlaggebend ist. So bevorzugt sie ein abwechslungsreiches Mosaik aus horstartigen Beständen höherer Gräser und Stauden mit dazwischenliegenden offenen oder kurzgrasig bewachsenen Bodenstellen. Diese Ansprüche werden von verschiedenen Pflanzengesellschaften auf meist extensiv genutzten Magerstandorten erfüllt. Man findet die Art in Halbtrockenrasen, als Streuwiesen genutzten Feuchtwiesen, Bürstlingsrasen und anderen Extensivweiden, sumpfigen Bergwiesen, alpinen Matten mit Zwergstrauchbeständen, Heidekrautbeständen sowie verheideten Hochmooren. Im intensiver genutzten Grünland ist sie vielfach nur mehr auf feuchte Gräben und andere Saumstandorte beschränkt.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind gelegentlich ab Mitte Juni, meist ab Juli bis Anfang November anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

Die Kurzflügelige Beißschrecke ist in Österreich im gesamten Alpenraum und auf der Böhmisches Masse weit verbreitet, sie kommt in allen Bundesländern mit Ausnahme des Burgenlandes vor. Das nächste Vorkommen in Niederösterreich liegt bei Laab im Walde.

Vorkommen in Wien

In Wien ist die Kurzflügelige Beißschrecke aufgrund ihrer Verbreitung nur in den höheren Lagen des Wienerwaldes zu erwarten. Aktuell ist sie nur aus dem Lainzer Tiergarten auf 430 m Seehöhe nachgewiesen, um die Jahrhundertwende war ein offenbar lediglich kleines Vorkommen am Dreimarkstein (454 m) bei Salmansdorf bekannt.

Gefährdung

Nährstoffeintrag und Nutzungsintensivierung durch Düngung, Entwässerung, Erhöhung der Mahdfrequenz oder intensive Beweidung sind die größten Bedrohungen ihrer Lebensräume. Daneben stellen der Verlust von Kleinstrukturen im Grünland (feuchte Gräben und Senken, Wiesenmoore) sowie Nutzungsaufgabe und Aufforstung von Magerwiesen weitere gravierende Gefährdungsfaktoren dar.

RLÖ: -, RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Die Kurzflügelige Beißschrecke ist recht kälteresistent und daher eine der letzten Heuschrecken, die man im Spätherbst in höheren Lagen noch antreffen kann.

Kurzflügelige Schwertschrecke *Conocephalus dorsalis* (LATREILLE)

Kurzcharakteristik

Die seltenere Schwesternart der Langflügeligen Schwertschrecke ist eine anspruchsvolle Feuchtgebietsbewohnerin und in Wien bisher nur von einem einzigen Fundort bekannt.

Beschreibung

Die Kurzflügelige Schwertschrecke ist eine etwa 1,5 cm lange, schlanke Art mit langen Sprungbeinen und schmalen Flügeln, die deutlich kürzer als der Hinterleib sind. Sie ist leuchtend grün gefärbt mit einem braunen Streifen von der Kopfoberseite bis zur Abdomenspitze. Die Weibchen besitzen eine deutlich gebogene braune Legeröhre. Der Männchengesang besteht aus zwei verschiedenen, sich abwechselnden Strophformen: einer eher schwirrenden und einer stotternden, dies klingt ungefähr wie "dschdschdschdsch-dddddddddddd-dschdschdschdsch-...".

Lebensraum

Die Kurzflügelige Schwertschrecke bewohnt Verlandungszonen großer Feuchtgebiete, wobei sie an aufgelockerte Röhrichte gebunden ist, reine Schilfbestände werden gemieden. Sie ist weit anspruchsvoller als ihre langflügelige Verwandte und kleine Feuchtgebietsreste genügen ihr als Lebensraum nicht.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis Oktober zu finden.

Vorkommen in Österreich

Die Art hat ihr Verbreitungszentrum eher im nördlichen Mitteleuropa, nach Süden hin wird sie deutlich seltener. In Österreich wurde sie mittlerweile in allen Bundesländern nachgewiesen, wobei das Neusiedler See-Gebiet / Bgld. und die March-Thaya-Auen / NÖ. die Verbreitungsschwerpunkte bilden und einzig in diesen beiden Gebieten bedeutende, großflächigere Vorkommen zu finden sind.

Vorkommen in Wien

Das einzige bekannte Vorkommen Wiens liegt in der ausgedehnten Röhrichtvegetation der Wienfluß-Staubecken bei Mariabrunn.

Gefährdung

Die Art ist in Österreich durch Zerstörung von Feuchtgebieten und Veränderungen des Wasserhaushaltes stark bedroht. In den zerstreuten Vorkommen im südlichen Mitteleuropa muß man von starken Rückgängen ausgehen.

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Die Kurzflügelige Schwertschrecke ist in ihrer Lebensweise sehr gut an ihren hauptsächlich von vertikalen Strukturen geprägten Lebensraum angepaßt. Sie hüpfert zielsicher von Halm zu Halm, versteckt sich mit angelegten Beinen und Fühlern vor Feinden und legt ihre Eier in markhaltige Stengel von Binsen oder Schilf.

Langflügelige Schwertschrecke - *Conocephalus discolor* (THUNBERG)

Kurzcharakteristik

In den Randbezirken Wiens noch weit verbreitet, ist die Langflügelige Schwertschrecke vor allem in Feuchtgebieten oder Ruderalflächen zu finden.

Beschreibung

Die Langflügelige Schwertschrecke ist eine eher zart gebaute, langgestreckte Laubheuschrecke, die etwa 1,5 cm Körperlänge erreicht. Sie ist durch ihre leuchtend grüne Färbung mit einem braunen Rückenstreifen und die über körperlangen, schmalen Flügel gekennzeichnet. Der Legebohrer der Weibchen ist über einen cm lang, schwertförmig und fast gerade. Der unverwechselbare Gesang besteht aus langen Reihen gleichförmiger, zarter Einzellaute, etwa "zlizlizlizli...".

Lebensraum

Die Langflügelige Schwertschrecke besiedelt dichte und hochwüchsige grasartige bzw. krautige Vegetation mit einem hohen vertikalen Strukturanteil und benötigt zur Eiablage Pflanzen mit markhaltigen Stengeln oder Blattscheiden. Sie bewohnt deshalb häufig Feuchtgebiete (Röhrichte, Hochstaudenfluren, feuchte Gräben), in denen Seggen und Binsen zur Eiablage dienen können, wobei schon sehr kleine Restflächen genügen können. Andererseits ist diese Art durchaus nicht an hohe Feuchtigkeit gebunden und kann gerade im Raum Wien auch verbreitet auf ausgesprochen trockenen Ruderalstandorten und Brachen, seltener auch auf hochstaudenreichen Waldschlägen gefunden werden, wo verschiedene Ruderalpflanzen mit markhaltigen Stengeln (etwa Kratzdistel oder Berufskraut) zur Verfügung stehen.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis Oktober anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

Die Langflügelige Schwertschrecke kommt in allen Bundesländern vor. Die Schwerpunkte der Verbreitung liegen in den Tieflagen, hier vor allem in den großen Feuchtgebieten; sie besiedelt aber auch das Hügelland und den Alpenraum bis in die Montanzone.

Vorkommen in Wien

Die Art ist offensichtlich in den Wiener Randbezirken weit verbreitet, wobei die Donauniederung mit Albern, der Lobau, dem Prater und der Donauinsel eine wichtige Rolle spielt. Zahlreiche Fundpunkte gibt es auch von den Wienerwaldwiesen von Sievering bis Kalksburg. Daneben werden auch die Ausläufer des Marchfeldes (Breitenlee) und des Wiener Beckens (Simmeringer Heide, Zentralfriedhof) sowie Wienerberg und Laaerberg besiedelt.

Gefährdung

Verbauung oder Trockenlegung können den Vorkommen der Langflügeligen Schwertschrecke in Feuchtgebieten zum Verhängnis werden. In der Donauniederung hat sie zwar noch starke Populationen, doch gerade die verstreuten Bestände an winzigen Feuchtgebietsresten können leicht Zerstörungen oder "Bereinigungen" ihrer Lebensräume zum Opfer fallen. Die Vorkommen an Ruderalstandorten sind durch Versiegelung oder übertriebene Pflege gefährdet. Da die Eier in hohe Pflanzenstengel abgelegt werden, werden sie durch Mahd zerstört und die Art verschwindet von gemähten Straßenrändern, Gsetten oder Gräben.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Potentiell gefährdet.

Besonderheiten

Die Langflügelige Schwertschrecke ist meist nur durch ihren auffälligen (wenn auch leisen) Gesang zu entdecken. Bei Beunruhigung hat sie die Angewohnheit, sich "hinter dem Halm" zu verstecken. Das heißt, sie versteckt sich mit ausgestreckten Beinen flach angepreßt auf der dem Beobachter abgewandten Seite von Pflanzenstengeln.

Laubholz-Säbelschrecke - *Barbitistes serricauda* (FABRICIUS)

Kurzcharakteristik

Diese schwer zu beobachtende Art ist eine im gesamten Wienerwaldbereich verbreitete Gebüsch- und Baumbewohnerin.

Beschreibung

Mit ihrer meist grünen Grundfärbung, den feinen dunklen Punkten am ganzen Körper, einem leuchtend gelben Seitenstreifen vom Kopf bis zu dem Flügeln und den meist kontrastierend rot gefärbten Beinen gehört sie zu den ausgesprochenen Schönheiten der Heuschreckenwelt. Sie besitzt einen im Vergleich zu Kopf und Vorderkörper großen, eher plumpen Hinterleib und lange, grazile Beine. Die Fühler sind zwei bis dreimal so lang wie der knapp zwei cm lange Körper. Die Weibchen fallen durch ihren säbelförmig gebogenen, flachen, an der Spitze erweiterten und fein gezähnten Legebohrer auf. Der Gesang ist mit freiem Ohr nur auf sehr kurze Entfernung zu hören und besteht aus aneinandergereihten Einzellauten, etwa "zbzbzb - zbzbzbzb - zbzbzb - ...".

Lebensraum

Die Laubholz-Säbelschrecke bewohnt vor allem aufgelockerte Laub- und Mischwälder, hier vor allem gebüschreiche Waldränder, gebüschbestandene Waldschläge und Schneisen im Hügel- und Bergland. In Waldgebieten der Ebene ist sie nicht zu finden.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis Oktober anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

Die Laubholz-Säbelschrecke kommt in allen Bundesländern vom Hügel- bis ins Bergland (etwa 1.400 m) vor. Sie meidet die Ebenen Ostösterreichs. Da sie mit herkömmlichen Methoden sehr schwer nachzuweisen ist, weiß man nur unzureichend über ihre Häufigkeit Bescheid. Kartierungen mit einem Fledermaus-Detektor (ein Gerät, mit dem sehr hohe, normalerweise für das menschliche Ohr unhörbare Frequenzen hörbar gemacht werden) in einigen Gebieten Niederösterreichs deuten aber an, daß sie zumindest lokal häufig sein dürfte.

Vorkommen in Wien

Die vereinzelt Funde der Laubholz-Säbelschrecke in Wien liegen durchwegs am Ostrand des Wienerwaldes und reichen vom Bisamberg bis zum Lainzer Tiergarten. Durch gezielte Kartierungen mit dem Fledermaus-Detektor könnte man das Verbreitungsbild sicherlich noch verdichten und man kann wohl davon ausgehen, daß die Art auf den Anhöhen des Wienerwaldes im Wiener Stadtgebiet nicht selten ist.

Gefährdung

Die Laubholz-Säbelschrecke scheint vor allem durch den Verlust gebüschreicher, lichter Wälder und Waldränder gefährdet. Für zuverlässige Aussagen ist aber über die Häufigkeit und Lebensraumansprüche noch zu wenig bekannt.

RLÖ: - , RLNÖ: Nicht genügend bekannt

Besonderheiten

Da sich Laubholz-Säbelschrecken meist hoch im Gebüsch oder Bäumen aufhalten, sind sie nur schwer zu entdecken. Manchmal kann man sie aber auf Blättern sitzend beim Sonnen beobachten. Sie ist zumindest teilweise nachtaktiv, ernährt sich rein pflanzlich von Blättern und legt die länglichen Eier in Rindenritzen ab, die mit dem Legebohrer vorher erweitert und dann mit einem klebrigen Sekret verschlossen werden. Dies erklärt auch ihre Vorliebe für Bäume mit rissiger Rinde, Buchen mit ihren glatten Stämmen kann sie offensichtlich zur Eiablage nicht nutzen.

Maulwurfsgrille, Zwerg - *Gryllotalpa gryllotalpa* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Einst von Kleingärtnern mancherorts als "Schädling" verfolgt, ist diese große, grabende Grillenart heute nur mehr recht spärlich verbreitet und über ihren Status ist wenig bekannt.

Beschreibung

Die Maulwurfsgrille gehört mit 3,5-5 cm Körperlänge zu den größten heimischen Heuschreckenarten. Ihr entfernt an einen Krebs erinnerndes Äußeres wird durch das große Halsschild und die zu Grabschaufeln umgebildeten Vorderbeine geprägt. Sie ist gelblich braun gefärbt mit einer feinen, samtartigen Behaarung am ganzen Körper. Der Gesang der Männchen, ein langanhaltendes, feines Trillern, ist vor allem nachts zu hören.

Lebensraum

Wichtig für das Vorkommen der Maulwurfsgrille ist vor allem eine hohe Bodenfeuchtigkeit und niedrige, lückige Vegetation. Sie besiedelt daher vor allem Gewässerufer, feuchte Wiesen und Weiden, seltener auch feuchte Äcker und Brachen. Bekannt ist aber vor allem ihr Vorkommen in Gärten, die durch fleißiges Gießen der Gärtner feucht gehalten werden, wo sie sich durch ihre Grabetätigkeit und das Anfressen von Pflanzenwurzeln unbeliebt macht.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind ganzjährig anzutreffen. Die Paarungs- und damit die Gesangszeit fällt aber hauptsächlich in den späten Frühling.

Vorkommen in Österreich

Sie ist in allen Bundesländern anzutreffen und besiedelt vor allem die Montanstufe, im ostösterreichischen Flachland ist sie offensichtlich auf größere Feuchtgebiete beschränkt. Im Gegensatz zu früher, wo sie vielerorts als Schädling bekämpft wurde, muß man heute von einer eher lückenhaften Verbreitung ausgehen.

Vorkommen in Wien

Historisch war die Maulwurfsgrille im Randbereich von Wien offensichtlich durchaus verbreitet. Aktuell ist über die Verbreitung wenig bekannt; es gibt lediglich Meldungen von zwei Vorkommen aus den späten 1980er Jahren: eines im Lainzer Tiergarten, das in den 1990er Jahren nicht mehr bestätigt werden konnte und eines an einem Schotterteich bei Siebenhirten. Dieser Umstand läßt für den Abhang des Wienerwaldes und für die Schotterteiche im Süden Wiens möglicherweise noch weitere vereinzelte Funde erwarten. Denkbar wären wohl auch Vorkommen in der Donauniederung (Lobau, Prater). Es wären aber dringend gezielte Kartierungen nötig, um grundlegende Kenntnisse zur Verbreitung in Wien zu gewinnen.

Gefährdung

Allgemein sind die Zerstörung und Entwässerung von Feuchtgebieten, vor allem aber der Verlust feuchten Grünlandes Ursachen für die Bestandsrückgänge in Mitteleuropa. Solange aber die Verbreitung der Maulwurfsgrille in Wien im Dunkeln liegt, kann über die konkrete Gefährdungssituation in Wien wenig ausgesagt werden.

RLÖ -, RLNÖ Gefährdet

Besonderheiten

Die Maulwurfsgrille lebt in selbstgegrabenen Höhlensystemen und ist kaum oberirdisch anzutreffen, obwohl sie zur Paarungszeit sogar weitere Strecken fliegend zurücklegt. Sie ernährt sich zum überwiegenden Teil von tierischer Nahrung, vor allem von bodenlebenden Insektenlarven. Die Eier werden in eigene Brutkammern abgelegt und vom Weibchen bewacht, ebenso die Junglarven.

Östliche Grille, Stirnbandgrille - *Modicogryllus frontalis* (FIEBER)

Kurzcharakteristik

Die Östliche Grille ist ein unauffälliger Bewohner trockener, lückig bewachsener Standorte, meist auf Sand- und Lößboden. Aus Wien sind zur Zeit keine aktuellen Vorkommen mehr bekannt.

Beschreibung

Mit etwa 12-13 mm Körperlänge ist die Östliche Grille deutlich kleiner als die Feldgrille, sie ist außerdem schlanker und ihr Kopf ist nicht so wuchtig. Ihre langen Hinterleibsanhänge sind aber ein typisches Grillenmerkmal. Die Färbung ist dunkelbraun bis fast schwarz, auffälligstes Merkmal ist eine gelbliche Querbinde zwischen den Augen. Die Flügel sind nur etwa halb so lang wie der Hinterkörper.

Lebensraum

Die Östliche Grille ist auf trocken-warme Standorte in klimatisch begünstigten Lagen beschränkt und zeigt eine klare Bevorzugung von trockenen Sand- oder Lößböden. Hier besiedelt sie Bereiche mit lückiger und niedriger Vegetation. Man findet sie auf schüttereren Trockenrasen, in Bodenaufschlüssen (Sand- und Lößgruben etc.), an schütter bewachsenen Waldrändern, aber auch in Äckern und Weingärten, sofern die oben genannten Ansprüche an Bodenbeschaffenheit und Vegetation erfüllt sind. Lokal tritt sie jedoch auch als Lückenbewohnerin auf spärlich bewachsenen Böden mit grobkörnigem Kies oder grobem Geröll auf. Eine zumindest gelegentliche Überschwemmung ihrer Lebensräume scheint sie tolerieren zu können.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere kann man von Mai bis Ende Juli beobachten.

Vorkommen in Österreich

In Österreich ist die Östliche Grille auf die östlichen und südöstlichen Landesteile beschränkt. Während aus Niederösterreich und dem Nordburgenland aktuell nur mehr Einzelfunde bekannt wurden, ergaben gezielte Kontrollen im Südburgenland eine offenbar noch weitere Verbreitung. Über die Südoststeiermark setzt sich ihr österreichisches Areal noch bis ins südliche Kärnten fort.

Vorkommen in Wien

In Wien muß die Art im Augenblick als verschollen eingestuft werden. Historisch wurde sie im vorigen Jahrhundert aus Simmering, zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus der Lobau, in den 1930er Jahren von Lößwänden am südöstlichen Abhang des Bisamberges sowie im Jahr 1955 vom Laaer Berg beschrieben. Ein Fund bei Kaltenleutgeben im 19. Jahrhundert läßt auch vereinzelte ehemalige Vorkommen an der Thermenlinie möglich erscheinen. Es ist aber denkbar, daß die Art in Wien bei gezielten Kontrollen im Übergangsbereich zum Marchfeld oder in den südlichen und südöstlichen Randbezirken wieder gefunden wird.

Gefährdung

Der Verlust von Lebensräumen durch Zerstörung (Trockenrasen) bzw. Nutzungsintensivierung (landwirtschaftliche Intensivierung, z.B. Bewässerung dürre Böden, Verlust von schüttereren Saumgesellschaften an Waldrändern durch Umbruch) müssen zu den Hauptgefährdungsfaktoren gezählt werden. Vorkommen in Materialentnahmestellen sind durch Folgenutzungen (Schutt- und Kompostablagerungen, Bepflanzung) bedroht.

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Gefährdungsgrad nicht genau bekannt

Besonderheiten

Von der Östlichen Grille wird beschrieben, daß sie nur beim direkten Aufeinandertreffen von Individuen leisen Gesang (Stridulation) äußert. Da es mittlerweile auch Hinweise auf Spontangesang gibt, wäre dieser Frage mehr Aufmerksamkeit zu schenken, da dies auch die Nachweismöglichkeiten verbessern würde.

Plumpschrecke – *Isophya spec.*

Kurzcharakteristik

In der artenreichen Gattung der Plumpschrecken finden sich viele sehr ähnliche, nicht leicht zu bestimmende Formen, die zudem wegen ihres unauffälligen Verhaltens und ihres leisen, hauptsächlich im Ultraschallbereich liegenden Gesanges nur schwer zu finden sind.

Beschreibung

Die fünf in Österreich auftretenden Arten sind mehrheitlich grün mit je nach Art mehr oder weniger dunkler Punktierung. Helle bzw. braune Zeichnungselemente finden sich auf den Flügeln und den Kanten des Rückenschildes. Alle Arten zeichnen sich durch einen, dem Gattungsnamen entsprechenden, plumpen Körperbau aus und weisen nur kurze, nicht zum Fliegen geeignete Flügelstummel auf. Die Weibchen besitzen eine auffällig nach oben gebogene, am Ende gesägte Legeröhre.

Lebensraum

Alle im Wiener Raum vorkommenden Arten bewohnen extensiv genutzte Wiesengebiete und Saumbereiche. Trockenheiße Standorte werden eher gemieden. Die Tiere finden sich in der Grasschicht oder in Hochstauden, selten auch auf niedrigen (jungen) Gehölzen.

Jahreszeitliches Auftreten

Im Gegensatz zu den meisten anderen Heuschreckenarten liegt das Hauptauftreten der Plumpschrecken früh im Jahr. Erwachsene Tiere finden sich in einem vergleichsweise langen Zeitraum von Ende Mai / Anfang Juni bis September.

Vorkommen in Österreich

Die heimischen *Isophya*-Arten bewohnen überwiegend die grünlandreichen Gebiete Ostösterreichs; die Tieflandstufe wird aber nur sehr lokal besiedelt. Lediglich eine Art, ehemals als *I. pyrenaea* bestimmt, weist in der Kollin- und Submontanstufe eine weitere Verbreitung auf. Alle anderen Arten sind deutlich seltener bzw. ist ihre tatsächliche Verbreitung nur unzulänglich bekannt.

Vorkommen in Wien

Die im Wiener Raum festgestellten Formen wurden früher *I. pyrenaea* zugeordnet, doch dürfte es sich nach neueren Befunden um eine andere Art handeln. Darüber hinaus sind von der Thermenlinie Vorkommen von *I. costata* und jüngst von *I. modestior* bekannt geworden. *I. kraussii* tritt im Weinviertel auf. Auch wenn keine gesicherten Nachweise von Plumpschrecken aus dem eigentlichen Wiener Stadtgebiet dokumentiert sind, muß mit ihrem Auftreten in Extensivwiesengebieten, v. a. im Wienerwald (Lainzer Tiergarten), gerechnet werden.

Gefährdung

Ohne konkrete Funde kann keine spezifische Gefährdung der Wiener Vorkommen genannt werden; allgemein sind die Lebensräume der Plumpschrecken v. a. durch Grünlandintensivierung, Aufforstung oder natürliche Verwaldung infolge Nutzungsaufgabe gefährdet.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Nicht genügend bekannt (*I. pyrenaea*)

Besonderheiten

Durch den Einsatz eines Ultraschall-Frequenzwandlers (sog. Feldermaus-Detektor) lassen sich Plumpschrecken über ihren artspezifischen Gesang effizient auffinden und auch artlich zuordnen.

Steppen-Sattelschrecke - *Ephippiger ephippiger* (FIEBIG)

Kurzcharakteristik

Die Steppen-Sattelschrecke gehört zu den auffälligsten heimischen Heuschrecken, in Wien findet man sie nur sehr lokal in klimatisch begünstigten Lagen am Rande des Wienerwaldes.

Beschreibung

Die Steppen-Sattelschrecke gehört mit ihren 2,5 bis 3 cm Länge und dem massigen Körper zu den eindrucksvollsten heimischen Heuschreckengestalten. Sie ist leicht an ihrem sattelförmigen Halsschild, das ihr auch den Namen eingebracht hat, zu erkennen. Ihre Färbung ist hell- bis dunkelgrün mit bräunlichen Beinen und braunen kurzen Flügeln, die das mächtige Halsschild nur wenig überragen. Auffällig ist auch ihr Gesang, ein sehr lautes, scharfes "Tsie-sipp", den bei dieser Art auch die Weibchen äußern können.

Lebensraum

Die sehr wärmeliebende Sattelschrecke bewohnt klimatisch begünstigte, mit einzelnen Büschen bestandene, aber nicht zu dicht bewachsene Lebensräume: reich strukturierte Weinbaugebiete, Waldränder und verbuschende Trocken- oder Halbtrockenrasen. Das Aufkommen von Büschen auf Trockenrasen kann die Art fördern - so ist sie etwa auf der Perchtoldsdorfer Heide durch zunehmende Verbuschung eingewandert, ein zu starkes Zuwachsen aber wieder vertreiben.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis September zu finden.

Vorkommen in Österreich

Die bedeutendsten Vorkommen Österreichs liegen in Niederösterreich und im Burgenland, wobei die Wachau, der Alpenostrand und die pannonischen Hügellgebiete wichtige Verbreitungszentren darstellen. Aber auch das hügelige Südburgenland beherbergt stellenweise sehr dichte Populationen, die sich in die wärmebegünstigten Teile der Steiermark und Kärntens fortsetzen.

Vorkommen in Wien

In Wien wurde die Steppen-Sattelschrecke entsprechend ihres Verbreitungsschwerpunktes am Alpenostrand historisch an mehreren Stellen des Wienerwaldes bzw. seinem Ostrand (in Weingärten) vom Bisamberg bis Rodaun nachgewiesen. Mitte des 19. Jahrhunderts beschreibt sie Türk (1858) auf sonnigen Anhöhen in der ganzen Umgebung Wiens als häufig. Aktuell liegen nur ganz vereinzelte Funde von Kalksburg, Sievering und Grinzing vor, das nächstgelegene Vorkommen in Niederösterreich findet sich auf der Perchtoldsdorfer Heide.

Gefährdung

Die Bereinigung und Intensivierung von bisher extensiv genutzten, mit Büschen bestandenen Weingärten sowie der Verlust verbuschter Trockenrasen (durch Zersiedelung, Bewaldung etc.) haben vielerorts wie auch in Wien zum Zurückweichen dieser Art geführt.

RLÖ: Potentiell gefährdet, RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Die Steppen-Sattelschrecke ernährt sich von verschiedenen krautigen Pflanzen, Blättern von Büschen aber auch von Insekten und anderen Kleintieren. Sie hält sich wohl überwiegend auf Büschen auf, die ihr als Versteck und als Singwarte dienen, vor allem die Larven können aber nicht selten auch am Boden oder auf krautigen Pflanzen angetroffen werden. Als äußerst wärmeliebendes Tier (sie singt zum Beispiel erst ab einer Temperatur von 17 °C) sitzt sie in den Morgenstunden oder an kühleren Herbsttagen zum Aufwärmen oft auf der Sonnenseite von Büschen.

Südliche Strauschschrecke, Fischers Strauschschrecke - *Pholidoptera fallax* (FISCHER)

Kurzcharakteristik

Die Südliche Strauschschrecke ist eine unauffällige Heuschreckenart, die im Wiental den Nordrand ihres Verbreitungsgebietes erreicht.

Beschreibung

Die Südliche Strauschschrecke ist eine 15-18 (Weibchen bis 23) mm lange, überwiegend braun gefärbte Langfühlerschrecke. Auffallendstes Merkmal ist das große Halsschild, dessen schwarze Seitenlappen unten und hinten eine breite, scharf abgesetzte cremefarbene Umrahmung aufweisen, in deren untersten Teil ein kleiner violetter Farbtupfen auffällt. Das Halsschild ist weit auf den Rücken ausgezogen und bedeckt den Basalteil der sehr kurzen Flügel.

Lebensraum

Hochwüchsige, extensiv genutzte Magerwiesen in wärmebegünstigten Lagen sind der bevorzugte Lebensraum der Südlichen Strauschschrecke. Man findet sie sowohl auf trockenen als auch auf frischen bis wechselfeuchten Standorten. Wesentlich scheint das Vorhandensein hoher, z. T. horstartig wachsender Gräser und ein abwechslungsreiches Vegetationsmosaik, bevorzugt aus krautigen Pflanzen, in den untersten Schichten zu sein. So findet man sie auf krautreichen Trockenrasen genauso wie auf frischen verbrachenden oder zur Streugewinnung genutzten Mähwiesen mit hohem Krautanteil (z. B. Alant, verschiedene Schmetterlingsblütler).

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis Oktober anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

Diese wärmeliebende, in Europa vor allem auf den Mittelmeerraum und die Balkanhalbinsel konzentrierte Art findet man in Österreich von Kärnten entlang des Alpenostrandes und des vorgelagerten Hügellandes über die Steiermark und die niederösterreichische Thermenlinie bis in den Südwesten von Wien. Ausläufer dieses Vorkommens erstrecken sich ostwärts über die Bucklige Welt und das Rosalingebirge bis zum Marzer Kogel und (ehemals ?) das Leithagebirge im Burgenland sowie westwärts bis ins Gölsental. Davon völlig isoliert ist ein historischer Fundort im oberösterreichischen Alpenvorland.

Vorkommen in Wien

In Wien erreicht die Südliche Strauschschrecke den Nordrand ihres Verbreitungsgebietes. In Fortsetzung ihrer Vorkommen am Alpenostrand besiedelt sie den Wienerwald nordwärts bis ins Wiental. Während aus früherer Zeit zahlreiche Funde zwischen Rodaun im Süden und St. Veit, Hütteldorf und Purkersdorf im Norden bekannt wurden, liegen vergleichsweise wenige aktuelle Funde aus Kalksburg, dem Gütenbachtal, dem Lainzer Tiergarten und Hacking vor, die lokal aber recht individuenstark sein können.

Gefährdung

Der Verlust extensiver Wiesen einerseits durch Intensivierung (Düngung, erhöhte Mahdfrequenz, Monotonisierung - z. B. im Gütenbachtal), andererseits durch Nutzungsaufgabe und darauf folgende Verbuschung bzw. Aufforstung stellt die größte Gefährdung für diese Art dar.

RLÖ: - , RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Strauschschrecken sind im allgemeinen schwer zu sehen, ganz besonders gilt das für diese, in dicht- und hochwüchsigen Wiesen lebende Art. Ohne Kenntnis ihres Gesanges bleiben Funde der Südlichen Strauschschrecke nur Zufall.

Sumpfgrippe – *Pteronemobius heydenii* (FISCHER)

Kurzcharakteristik

Im pannonischen Klimabereich Ostösterreichs ist die winzige Sumpfgrippe eine seltene Bewohnerin von Feuchtgebieten, die durch ihren feinen, anhaltenden Gesang nur dem aufmerksamen Naturbeobachter die Anwesenheit verrät.

Beschreibung

Die knapp 7 mm große, fast durchwegs schwarzbraune Sumpfgrippe lebt ausschließlich auf dem Boden, wo sie sehr flink auf durchfeuchtetem Sand, Schlick oder Schotter umherläuft. Ihre Flügel sind deutlich kürzer als der Hinterleib und nicht zum Fliegen geeignet.

Lebensraum

In der Umgebung Wiens zeigt die Sumpfgrippe eine enge Bindung an bodenfeuchte bis nasse Ufer- und Überschwemmungsbereiche der klimatisch begünstigten Tieflandstufe. Den eigentlichen Lebensraum stellen schütter oder lückig bewachsene Schlamm- und Schotterflächen oder Uferwiesen dar.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Ende Mai bis in die zweite Septemberhälfte zu hören. Die Larven treten spätestens im Spätsommer auf und häuten sich nach Überwinterung im Frühjahr zum Adulttier.

Vorkommen in Österreich

Die Sumpfgrippe besiedelt die Tieflagen der östlichen und südlichen Bundesländer, lokal tritt sie in Vorarlberg auf. Der Verbreitungsschwerpunkt findet sich in den Tallagen der Südoststeiermark und des Südburgenlandes, wo die Sumpfgrippe naturnahe Uferbereiche von Fließgewässern sowie grundwassernahe Sekundärstandorte besiedelt.

Vorkommen in Wien

Aus dem Wiener Stadtgebiet sind aktuell lediglich zwei Fundorte an Altwässern der Donau im Bereich der Lobau (Großenzersdorfer Arm, Kühwörther Wasser) bekannt. Weitere Vorkommen wären im stromnahen Bereich, u. a. auch an wasserführenden Materialentnahmestellen, zu erwarten. Es überrascht, daß historische Funde fehlen, da die rezenten Vorkommen kaum auf eine jüngere Zuwanderung zurückgehen. Vielmehr dürfte die Sumpfgrippe durch die Donauregulierung geeignete Lebensräume großflächig verloren haben.

Gefährdung

Die Sumpfgrippe-Population in der Lobau dürfte durch die Einrichtung des Nationalparks Donauauen weitgehend gesichert sein. Allfällige Vorkommen in Abbaubereichen sollten durch eine biotopschonende Nachnutzung erhalten werden. Eine intensive Nutzung von Uferbereichen für den Freizeitbetrieb würde zweifelsohne kleine oder isolierte Populationen gefährden.

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Vom Aussterben bedroht

Besonderheiten

Von einigen Heuschreckenarten, wie manchen Dornschröcken, ist bekannt, daß sie im Wasser schwimmen und tauchen können. Wohl als Anpassung an ihren semiaquatischen Lebensraum vermag auch die Sumpfgrippe zu schwimmen und auf der Wasseroberfläche zu laufen.

Wantschaftschrecke – *Polysarcus denticauda* (CHARPENTIER)

Kurzcharakteristik

Die optisch und akustisch eindrucksvolle Wantschaftschrecke ist eine Charakterart extensiv genutzter Wiesengebiete im Montanbereich. Ihr Vorkommen erreicht knapp den Westrand von Wien.

Beschreibung

Wie der Name richtig erkennen läßt, weist die Wantschaftschrecke eine stattliche, dickbäuchige Gestalt auf, erwachsene Exemplare können über 4 cm Körperlänge erreichen. Die in der Regel grünen Tiere haben nur im männlichen Geschlecht stummelförmige, gelbliche Flügel die knapp unter dem Rückenschild hervorragen. Mit ihnen erzeugt die Wantschaftschrecke einen anschwellend lauten Schwirrgesang, der später in Zicklaute und schließlich in ein plötzlich endendes Stottern, gleich einem absterbenden Motor, übergeht.

Lebensraum

Die Wantschaftschrecke besiedelt frische, krautreiche Wiesenstandorte mit Übergängen zu Halbtrockenrasen im Hügel- und Bergland. Entscheidend für eine Ansiedlung ist eine späte Mahd dieser Wiesen und nur geringe Düngergaben. Bei früheren Mähterminen ist ein Ausweichen der Tiere auf ungemähte Flächen, so in ausreichender Größe vorhanden(!), möglich. Mancherorts verbleiben der Wantschaftschrecke als letzte Rückzugsgebiete nur mehr straßenbegleitende Wiesenstreifen, wenn sie entsprechend strukturiert sind und nur unregelmäßig gemäht werden.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere treten vergleichsweise früh im Jahr auf und werden zwischen Ende Mai und August angetroffen. In höheren Lagen sind Funde bis in den Oktober hinein bekannt.

Vorkommen in Österreich

Das Verbreitungsgebiet der Wantschaftschrecke erstreckt sich über die östlichen und südöstlichen Alpen vom Wienerwald bis in die Karawanken. Regional reichen die Vorkommen in das nördliche und südöstliche Vorland.

Vorkommen in Wien

Das österreichweit wohl bedeutendste Vorkommen im Wienerwald erreicht knapp den westlichen Stadtrand; altbekannt sind hier Funde aus Liesing, Mauer und vom Kahlenberg. Aktuell wurde aus Wien nur mehr ein Fundgebiet im Bereich der Himmelswiese, Todtenwiese und vom Neuberg in Kalksburg gemeldet. Mit weiteren Vorkommen, z. B. auf den Wiesen des Lainzer Tiergartens oder im Gütenbachtal ist möglicherweise zu rechnen.

Gefährdung

Durch das Anwachsen der Stadt wurden am Westrand Wiens kontinuierlich Lebensräume der Wantschaftschrecke verbaut; auch heute noch ist der Siedlungsdruck auf Wiesengebiete im Wienerwald groß. Dazu gefährden Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung einerseits bzw. Aufforstung oder natürliche Verwaldung andererseits verbliebene Wiesenstandorte. Da die Wienerwaldwiesen neben der Wantschaftschrecke zahlreiche andere bemerkenswerte und vielfach gefährdete Tierarten beherbergen, wie z. B. den Wachtelkönig, sollten begonnene Förderprogramme zur Erhaltung einer extensiven Wiesenbewirtschaftung auf möglichst viele Standorte ausgedehnt werden. Schließlich können durch ungünstige Pflege von Straßenrändern manche Vorkommen Einbußen erleiden.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Von der Wantschaftschrecke wird, wie auch aus Niederösterreich und dem Burgenland, über gelegentliches Massenaufreten berichtet. Die Tiere bilden dann eine eher dunkel gefärbte, kleinwüchsige Wanderphase aus.

Warzenbeißer - *Decticus verrucivorus* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Dieser Bewohner von extensiv genutzten Wiesen und Trockenrasen ist in Wien nur noch selten, so vor allem im Lainzer Tiergarten, zu finden.

Beschreibung

Der Warzenbeißer ist mit bis zu fast 4,5 cm Körperlänge und dem sehr massigen Hinterleib eine eindrucksvolle Heuschreckengestalt. Er besitzt langovale, den Körper knapp überragende Flügel und sehr kräftige Hinterbeine; der Legebohrer der Weibchen ist etwa 2 cm lang und fast gerade. Warzenbeißer sind meist stark gemustert mit grüner oder bräunlicher Grundfärbung, fast alle Exemplare haben auf den Flügeln schwarze Würfelflecken. Als Gesang äußern sie ein scharfes, recht lautes Tickern.

Lebensraum

Warzenbeißer bewohnen wärmebegünstigtes, extensiv genutztes Grünland aller Art: Von montanen und sogar subalpinen Magerwiesen und -weiden über wechselfeuchte Tieflandwiesen bis zu Halbtrocken- und Trockenrasen. Wichtig scheinen offene Bodenstellen oder teilweise niedriger Bewuchs zu sein, um die Beweglichkeit am Boden zu gewährleisten. In Wien sind zwei Lebensraumtypen für den Warzenbeißer von Bedeutung: extensiv genutzte Mähwiesen und Trockenrasen.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juni bis Ende September zu finden.

Vorkommen in Österreich

In Österreich werden alle Bundesländer besiedelt, wobei sich die wichtigsten Vorkommen heute in der montanen Zone der Alpen und der Böhmisches Masse befinden. Die einst ebenso starken Vorkommen im Tief- und Hügelland mußten offenbar durch den Verlust an extensiv genutztem Grünland starke Einbußen hinnehmen und sind heute fast ausschließlich auf die verbliebenen Trockenrasengebiete beschränkt.

Vorkommen in Wien

Die nicht sehr zahlreichen Funde in Wien konzentrieren sich vor allem auf Wiesen im Lainzer Tiergarten, ein Vorkommen liegt etwas weiter südlich auf einem Trockenrasen bei Kalksburg, ferner gibt es noch Meldungen von Neuwaldegg und Grinzing. Weitere Vorkommen im Wienerwald und dessen Randbereich wären denkbar, so wurde der Warzenbeißer am Beginn dieses Jahrhunderts am Dreimarkstein registriert. Im Osten Wiens gibt es historische Angaben aus der Lobau, von wo aktuell keine Meldungen vorliegen; der östlichste Verbreitungspunkt ist heute die "alte Schanze", ein geschützter Trockenrasen nördlich von Stammersdorf.

Gefährdung

Da der überwiegende Teil des Wiener Warzenbeißer-Bestandes auf die Extensivwiesen des Lainzer Tiergartens konzentriert ist, wären vor allem Änderungen in deren Nutzung fatal. Die Art reagiert allgemein sehr empfindlich auf Nutzungsintensivierung, z. B. durch Düngung, aber auch auf Nutzungsaufgabe und nachfolgende Verbuschung. Zudem wären weitere Kartierungen notwendig, um das Verbreitungsbild noch zu ergänzen und weitere Vorkommen auf Wienerwaldwiesen oder auch auf Trockenrasen besser schützen zu können.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Der Warzenbeißer bewegt sich vorwiegend laufend auf dem Boden, die Eier werden mit dem langen Legebohrer in den Boden abgelegt. Bei Gefahr flüchtet er aber auch über recht weite Strecken fliegend. Seine Nahrung besteht vor allem aus Insekten wie etwa Raupen, Käferlarven und kleinere Heuschrecken, aber auch saftige Pflanzenteile werden nicht verschmäht. Den etwas makabren Namen hat er von dem alten Brauch, sich Warzen von ihm abbeißen und die Wunde durch den dabei austretenden Verdauungssaft verätzen zu lassen.

Blaufügelige Ödlandschrecke - *Oedipoda caerulea* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Die Blaufügelige Ödlandschrecke ist mit ihren hellblauen Hinterflügeln eine der auffälligsten Heuschrecken unbewachsener Gsetten, stillgelegter Bahngleise und Schottergruben. Durch ihr gutes Flugvermögen gehört sie zu den Erstbesiedlern unbewachsener Schotterflächen.

Beschreibung

Die Männchen erreichen eine Größe von 15-23 mm, die Weibchen von etwa 20-30 mm. Die Blaufügelige Ödlandschrecke ist in Ruhe durch ihre sand- oder erdfarbene graue oder braune Färbung sehr gut an den jeweiligen Untergrund angepaßt. Beim Auffliegen entfaltet sie auffallende blaue Hinterflügel mit einem schwarzen Band an der Spitze. Dieses ist jedoch im Fliegen schwer zu erkennen. Die Rufe der Art sind sehr leise und kaum zu vernehmen.

Lebensraum

Die Blaufügelige Ödlandschrecke besiedelt nicht oder nur spärlich bewachsenes „Ödland“ aller Art von Ruderalfluren und Gsetten über Steinbrüche, Schotter- und Lehmgruben bis hin zu Ackerbrachen und Weingärten. Vorkommen an natürlichen Standorten wie Felstrockenrasen und Schotterbänken an Flüssen sind selten geworden. Verflogene Exemplare können schließlich auch mitten im Stadtgebiet angetroffen werden.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere kann man von Juli bis Oktober antreffen.

Vorkommen in Österreich

Sie ist in Österreich vor allem im pannonischen Raum eine weit verbreitete und stellenweise auch häufige Art. Nach Westen zu wird sie seltener und bleibt auf hochwertige Trockenstandorte in Gunstlagen beschränkt. Starke Bestände im Nahbereich von Wien beherbergen vor allem die Trockenrasen am Bisamberg, das Marchfeld und das Steinfeld im Süden.

Vorkommen in Wien

Blaufügelige Ödlandschrecken trifft man in Wien verbreitet in den ödlandreichen östlichen und südlichen Stadtteilen an, wo sie in Materialgruben, Industriebrachen und stellenweise im Ackerland durchaus verbreitet sind und an günstigen Stellen auch häufig auftreten. Entlang von Bahnlinien und des Donaukanals kann die Art auch in dichter bebautem Gebiet eindringen. An den Abhängen des Wienerwaldes im Westen der Stadt tritt sie hingegen seltener auf und ist hier vor allem auf die Weinbauregionen beschränkt.

Gefährdung

Die Erhaltung größerer Bestände ist in hohem Maß vom Vorhandensein von großflächig ungenutztem und ungepflegtem Ödland abhängig. Dieses wird vor allem durch rege Bautätigkeit zwar immer wieder bereitgestellt, ist jedoch sehr kurzlebig. In klimatisch weniger günstigen Gebieten ist die Art jedenfalls bereits selten geworden.

RLÖ: Nicht gefährdet, RLNÖ: Nicht gefährdet

Besonderheiten

Die einzelnen Individuen der Ödlandschrecke zeigen eine verblüffend genau auf den Untergrund ihres Lebensraumes abgestimmte Färbung. Während der Jugendentwicklung lagern die Tiere die entsprechenden Farbstoffe ein und werden dadurch z. B. auf lehmigem Boden braun, auf Schotter hingegen mehr grau gefärbt.

Blauflügelige Sandschrecke - *Sphingonotus caerulans* (LINNÉ)

Kurzcharakteristik

Die Blauflügelige Sandschrecke ist der nah verwandten Ödlandschrecke durch ihre blauen Flügel recht ähnlich. Sie hat jedoch viel höhere Lebensraumsansprüche als diese und ist daher in Wien eine große Rarität.

Beschreibung

14-26 mm (Männchen) bzw. 20-31 mm (Weibchen). Die Art erinnert sehr stark an die Blauflügelige Ödlandschrecke. Die beim Fliegen auffälligen Hinterflügel sind jedoch einfarbig blau und am Oberrand der Hinterschenkel fehlt die für die Ödlandschrecke so typische „Stufe“. Die leuchtenden Hinterflügel dienen auch der Verständigung untereinander; die Rufe sind sehr leise und kaum zu hören.

Lebensraum

Die Blauflügelige Sandschrecke ist eine spezialisierte Bewohnerin vegetationsfreier oder nur sehr spärlich bewachsener Schotter- und Sandflächen in wärmebegünstigten Lagen. Die natürlichen Lebensräume lagen in Dünen- und Steppengebieten sowie an Kiesbänken unregulierter Flüsse. Heute finden sich die meisten Vorkommen an Sekundärstandorte wie Schotter- und Sandgruben.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere können von Juli bis Oktober angetroffen werden.

Vorkommen in Österreich

Die Blauflügelige Sandschrecke besiedelt in Österreich ausschließlich die Tieflagen des pannonischen Raumes im östlichen Niederösterreich und Nordburgenland, lokal tritt sie auch in Kärnten und in der Steiermark auf. Individuenstarke Vorkommen in der Nähe von Wien beherbergen vor allem die Schottergruben des Marchfeldes sowie die Steppenrasen des Steinfeldes.

Vorkommen in Wien

Zu Beginn unseres Jahrhunderts war sie von den Sievinger Steinbrüchen sowie von Schotterbänken der Donau bekannt; diese Vorkommen sind heute jedoch alle erloschen. Aktuelle Funde beschränken sich auf Schottergruben und Schotterflächen des Marchfeldes jenseits der Stadtgrenze bei Gerasdorf, Markgrafneusiedl und Rutzendorf. Von hier aus könnte die sehr flugtüchtige Art auch geeignete Standorte im Wiener Stadtgebiet wiederbesiedeln.

Gefährdung

Mit der Regulierung der Flüsse und der Zerstörung ausgedehnter Trocken- und Weiderasen erloschen fast alle Vorkommen an natürlichen Standorten. Die derzeit feststellbare Bindung an vom Menschen geschaffene Lebensräume macht sie sehr anfällig für Veränderungen dieser recht dynamischen Standorte. So ist z. B. das Vorkommen an den Sievinger Steinbrüchen durch Zuwachsen der offenen Bereiche nach der Aufgabe der Nutzung erloschen. Ein auf die Bedürfnisse dieser Art angepaßte Nachnutzung von Materialentnahmestellen ist daher besonders wichtig.

RLÖ: Vom Aussterben bedroht, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Wie die Ödlandschrecke kann auch die Sandschrecke ihre Färbung an die vorherrschende Farbe des Untergrundes anpassen. Obwohl sie meistens stumm erscheint, können die Männchen einen unauffälligen Schwirrlaut produzieren.

Buntbäuchiger Grashüpfer - *Omocestus rufipes* (ZETTERSTEDT)

Kurzcharakteristik

Dieser heimliche, durch seine charakteristische, grün-gelb-rote Unterseite jedoch recht attraktive Grashüpfer ist ein seltener Bewohner von Wald- und Gebüschrändern.

Beschreibung

12-17 mm (Männchen) bzw. 18-21 mm (Weibchen). Von den übrigen Grashüpfen unterscheidet sich der Buntbäuchige Grashüpfer durch seine auffallend dreifarbige Unterseite, die vorne grün, in der Mitte gelb und am Hinterleib leuchtend rot ist. Auch die Taster am Kopf sind mit ihren weißen Spitzen kontrastreich gefärbt. Der Gesang besteht aus meist wenigen Schwirrversen, die jeweils etwa fünf Sekunden dauern.

Lebensraum

Er ist bei uns ein typischer Bewohner lückiger, wärmebegünstigter Säume, meist an den Übergängen von Trockenrasen zu Gebüsch oder Wald. Seltener findet man die Art in offenen, trockenen Waldgesellschaften und Schlägen sowie in Trockenrasen selbst. Sie kommt fast überall nur in geringer Zahl vor.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis Oktober anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

Buntbäuchige Grashüpfer können in ganz Österreich angetroffen werden. Sie sind jedoch nirgends häufig und ihr Verbreitungsareal ist stark aufgesplittert. In Niederösterreich stammen die meisten aktuellen Funde aus dem Weinviertel, spärliche Nachweise kommen aus den wärmebegünstigten Hügellagen der anderen Landesteile.

Vorkommen in Wien

Aus Wien wurden bisher erst zwei Vorkommen bekannt. In größerer Zahl besiedelt er einen lückig bewachsenen, von alten Eichen bestockten mageren Südhang am Johannser Kogel im Lainzer Tiergarten. Ein weiteres Vorkommen mit offenbar nur wenigen Individuen besteht am Fuchshäufel in der Lobau. Ob weitere Heißländer in der Lobau besiedelt sind, wie alte Angaben aus der Literatur erwarten lassen, bleibt noch zu klären. Ein historisches Vorkommen am Bisamberg konnte bisher nicht bestätigt werden.

Gefährdung

Während die Art etwa in Niederösterreich deutlich abgenommen haben dürfte, ist nicht geklärt, ob sie in Wien früher häufiger war. Das isolierte Vorkommen und die vergleichsweise geringe Individuenzahl macht die Art in Wien jedoch sehr anfällig auf Eingriffe in den kleinen Fundstellen. Die Situation ist umso kritischer, als der Buntbäuchige Grashüpfer Sonderstandorte nutzt, die bei fortschreitender Verbuschung für ihn entwertet werden könnten.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Die Art ist recht unauffällig und nicht leicht zu finden. Meist entdeckt man den Grashüpfer beim „Singen“. Dabei klettert er oft an einem Halm hoch, um danach wieder in der Deckung zu verschwinden.

Gefleckte Keulenschrecke - *Myrmeleotettix maculatus* (THUNBERG)

Kurzcharakteristik

Ein recht unauffälliger, kleiner Bewohner dürerer Trockenstandorte, der an den knopfartig erweiterten Fühlerspitzen - den „Keulen“ - erkennbar ist.

Beschreibung

11-13 mm (Männchen) bzw. 12-17 mm (Weibchen). Die Gefleckte Keulenschrecke ist eine unserer kleinsten Grashüpfer. Die Färbung ist unauffällig bräunlich-schwarz, öfters auch mit etwas Grün. Von den meisten anderen Grashüpfen unterscheidet sie die keulenförmige, dunkel gefärbte Verdickung der Fühlerspitzen. Die verwandte Rote Keulenschrecke ist größer und hat weiße Fühlerspitzen. Der Gesang besteht aus einer Reihe kurzer, durch Abstände getrennter Schwirrlaute.

Lebensraum

Die Gefleckte Keulenschrecke benötigt trockene, vegetationsarme Rasen, Heiden und Weideflächen als Lebensraum, stellenweise nutzt sie auch Waldschläge. Sie bevorzugt vor allem bodensaure Standorte und ist auf kalkhaltigem Untergrund seltener.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis Oktober zu finden.

Vorkommen in Österreich

Die Gefleckte Keulenschrecke ist von Tirol bis ins Burgenland verbreitet. Im Westen besitzt sie aber nur einige zerstreute Vorkommen. Ihr Verbreitungs-Schwerpunkt liegt im pannonischen Raum, wo sie aber auch sehr ungleichmäßig verteilt ist. Flächige Verbreitung erreicht sie derzeit vor allem in den extensiv genutzten Heidelandschaften des Waldviertels, im Bergland wird sie hingegen rasch selten. Die nächsten Vorkommen außerhalb Wiens finden sich auf der Perchtoldsdorfer Heide und am Bisamberg.

Vorkommen in Wien

Aus historischen Quellen ist lediglich je ein Vorkommen bei Mauer und in der Lobau bekannt. Neuere Nachweise fehlen jedoch gänzlich. Es ist jedoch möglich, daß diese unauffällige Art doch noch vereinzelt auf Heißländen in der Lobau oder auf Trockenrasen im Westen Wiens vorkommt.

Gefährdung

Die von der Keulenschrecke bevorzugten Lebensräume stellen durchwegs wenig produktive Standorte dar, die in vielen Fällen durch Nutzungsaufgabe zuwachsen oder aufgeforstet werden. Die historisch bekannten Fundplätze in Wien sind heute durch Verbuschung (Lobau) und Bebauung (Mauer) wohl bereits entwertet worden.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Potentiell gefährdet

Besonderheiten

Die Gefleckte Keulenschrecke ist ein ausgesprochenes Bodentier. Nur selten klettert sie auf Pflanzen, aufgescheucht flieht sie meist laufend und entwickelt dabei eine bemerkenswerte Geschwindigkeit. Als sehr wärmeliebende Art ist ihr Gesang auch in der ärgsten Mittagshitze, wenn viele Heuschrecken verstummen, noch zu hören.

Große Höckerschrecke - *Arcyptera fusca* (PALLAS)

Kurzcharakteristik

Sie gehört zu den auffälligsten und prächtigsten heimischen Heuschrecken. Durch das individuenstarke Vorkommen auf den Magerwiesen im Lainzer Tiergarten trägt Wien eine besondere Verantwortung für die Erhaltung dieser österreichweit gefährdeten Art.

Beschreibung

22-30 mm (Männchen) bzw. 29-42 mm (Weibchen). Diese überwiegend gelblich-olive Heuschrecke ist durch ihre Größe und die auffällig roten Hinterschienen leicht zu erkennen. Sie kann gut fliegen, die Männchen äußern dabei ein auffallendes Flügelschnarren. Der Gesang ist laut und besteht aus zwei Elementen, harten „rä“-Reihen mit eingestreutem „tschschsch“.

Lebensraum

Die Große Höckerschrecke besiedelt warme, lückig bewachsene Trocken- und Magerwiesen, Heiden und seltener magere Brachen im Hügel- und Bergland. Von Vorteil ist, wenn die Flächen etwa durch Weidetiere aufgewühlt sind und daher offene Bodenstellen aufweisen. Im Alpenraum kann sie recht hoch ins Gebirge aufsteigen.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere leben von Juli bis September.

Vorkommen in Österreich

Sie besiedelt den gesamten Alpenbogen von Tirol bis Kärnten und Niederösterreich. Die Verbreitung ist jedoch sehr lückenhaft und die Art besitzt nur mehr wenige individuenstarke Vorkommen. Die Wien nächstgelegenen Vorkommen befinden sich im Wienerwald, im Bereich der Wachau und des unteren Kamptals sowie lokal im mittleren Mostviertel.

Vorkommen in Wien

Die Große Höckerschrecke kommt in Wien nur mehr im Lainzer Tiergarten vor. Hier besiedelt sie jedoch die meisten großen Wiesen im Zentral- und Südtteil und ist z. B. auf der Kaltbründlwiese recht häufig. Die Art war früher auch im Nordwesten Wiens verbreitet, wie historische Angaben von Dornbach und von der Rohrerwiese am Hermannskogel belegen. Heute existiert nur mehr ein kleines Vorkommen nicht weit davon im niederösterreichischen Weidling.

Gefährdung

Als anspruchsvolle Bewohnerin extensiv genutzter Magerwiesen reagiert die Große Höckerschrecke sehr empfindlich auf Intensivierungen, durch die der Grasbewuchs dichter wird und der lückige Vegetationscharakter verloren geht. Gleichzeitig sind viele Vorkommen durch Nutzungsaufgabe und Verbuschung oder Aufforstung verschwunden. Im Lainzer Tiergarten dürfte der starke Wilddruck auf den Wiesen durchaus günstige Bedingungen schaffen, die anderswo durch die Aufgabe der Beweidung fehlen. Die Art ist durch die zahlreichen Bedrohungen in ganz Mitteleuropa inzwischen stark zurückgegangen. RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Grüne Strandschrecke - *Aiolopus thalassinus* (FABRICIUS)

Kurzcharakteristik

Diese seltene Bewohnerin von Gewässerufeln ist heute noch lokal an der Donau zu finden.

Beschreibung

Mit 15-19 mm (Männchen) bzw. 21-29 mm (Weibchen) Körperlänge gehört die Grüne Strandschrecke zu den größten und auffälligsten der in Wien vorkommenden Kurzfühlerschrecken. Sie ist recht lebhaft gefärbt, meist leuchtend grün in der Grundfärbung, seltener auch braun oder weinrot mit grauen und schwärzlichen Flecken. Die den Körper überragenden Flügel tragen meist zwei breite helle Querbinden, die Hinterschienen sind blaßrot gefärbt.

Lebensraum

Die Grüne Strandschrecke ist meist in der Umgebung größerer Gewässer zu finden, sie bewohnt in Österreich lückige, meist niedrige Ufervegetation stehender Gewässer oder ähnlich strukturierte Überschwemmungswiesen entlang großer Flüsse. Wichtig ist offensichtlich eine ausreichende Feuchtigkeit des Bodens und zumindest zum Teil schütterer und niedriger Bewuchs. Außerdem gilt sie als wärmeliebend.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere treten von Juli bis Oktober auf.

Vorkommen in Österreich

Auch im 19. Jahrhundert galt die wärmeliebende Grüne Strandschrecke in Mitteleuropa bereits als selten. Heute ist ihr Areal noch weiter aufgesplittert und zahlreiche alte Fundpunkte verwaist. Das bedeutendste aktuelle Vorkommen liegt im burgenländischen Neusiedler See-Gebiet, wo die Art auf schütteren Salzwiesen und Lackenufern nicht selten ist. Weiters ist sie sehr lokalisiert in Niederösterreich an der unteren March und an der Donau in Wien und östlich davon zu finden. Darüber hinaus ist ein Fundort am Wörthersee in Kärnten bekannt.

Vorkommen in Wien

Die Überschwemmungswiesen der Wiener Donauniederung waren offensichtlich einst großflächig besiedelt: Historische Fundortangaben liegen zum Beispiel von Stadlau, der Brigittenau und aus dem Prater vor. Neben einem nach wie vor bestehenden, recht großen Vorkommen auf der Donauwiese bei Albern existieren noch Reliktpopulationen des ehemaligen Überschwemmungsgebietes auf der Donauinsel sowie am Rand der Lobau bei Stadlau.

Gefährdung

Die Zerstörung von Überschwemmungswiesen, in Wien speziell durch die große Donauregulierung und zuletzt durch den Bau des Entlastungsgerinnes und der "Gestaltung" des ehemaligen Überschwemmungsgebietes zur heutigen Donauinsel als Freizeitparadies hat die Grüne Strandschrecke auf kleine Restvorkommen zurückgedrängt, die als sehr verletzlich angesehen werden müssen und entsprechenden Schutz verdienen.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Wenn man Grüne Strandschrecken beobachten will, kann man sich nicht, wie bei den meisten anderen Heuschrecken auf den Gesang verlassen, denn diese Art äußert nur bei der Paarung und bei Störung unauffällige Geräusche. Sie orientiert sich daher auch bei der Partnersuche rein optisch. Aufgrund der langen, kräftigen Flügel ist sie sehr mobil und flüchtet bei Gefahr gewandt und recht weit fliegend.

Italienische Schönschrecke - *Calliptamus italicus* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Mit ihren leuchtend roten Hinterflügeln ist die Italienische Schönschrecke eine auffällige Bewohnerin lückig bewachsener Trockenstandorte, die in Wien jedoch nur noch kleine Restvorkommen besitzt.

Beschreibung

15-23 mm (Männchen) bzw. 23-34 mm (Weibchen). Ein bullige, mittelgroße bis große Heuschrecke mit im Flug sehr auffallenden rosaroten Hinterflügeln. Die Färbung ist überwiegend grau oder bräunlich, auf dem Rücken ziehen meist zwei auffallende helle Linien entlang. Die Augen sind im Gegensatz zu fast allen anderen heimischen Heuschrecken deutlich gestreift. Die Hinterschienen sind leuchtend rot. Zur Verständigung knistert sie leise mit den Mundwerkzeugen.

Lebensraum

Die Schönschrecke besiedelt trockenwarme, nur spärlich bewachsene Felsstandorte, lückige Trocken- und Steppenrasen sowie Sand- und Schotterfluren. Wo sie häufig ist, tritt sie auch in Weingärten, Ackerbrachen, Holzlagerplätzen und auf Wegen auf.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere leben von Juli bis Oktober.

Vorkommen in Österreich

Einst kam die Art in fast allen Bundesländern vor, heute ist sie fast ausschließlich auf den pannonischen Osten Niederösterreichs und das Nordburgenland beschränkt. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen hier auf der Thermenlinie und im angrenzenden Steinfeld sowie im Neusiedler See-Gebiet.

Vorkommen in Wien

Das Vorkommen an der Thermenlinie erstreckte sich früher mit Unterbrechungen von Rodaun nordwärts bis zum Bisamberg, wo Weingärten, Trockenrasen und Steinbrüche besiedelt wurden. Heute ist die Art nur noch sehr vereinzelt in der Weingartenlandschaft des Nußberges und bei Mauer anzutreffen, dazwischen liegend wurde 1998 ein Vorkommen an der Höhenstraße beim Schottenhof aufgefunden. Knapp außerhalb des Stadtgebietes befindet sich ein starkes Vorkommen am Westhang des Bisamberges. Im Donauroaum existieren weitere, teils nur in günstigen Jahren stärker besetzte Vorkommen auf einem Lagerplatz am Handelskai beim Prater, an der unteren Donauinsel und auf dem Kreuzgrund in der Lobau.

Gefährdung

Hauptursache für den starken Rückgang der Schönschrecke ist die Zerstörung großflächiger Trockenlebensräume durch Umwandlung in Ackerland bzw. durch Aufforstung oder Verbuschung. Besonders das durch Nutzungsaufgabe bedingte Zuwachsen der extremen Trockenstandorte im Westen Wiens dürfte für das fast vollständige Verschwinden dieser Art innerhalb der Stadtgrenzen verantwortlich sein.

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

In günstigen Jahren kam es bei der Italienischen Schönschrecke ähnlich wie bei der berühmten Europäischen Wanderheuschrecke zu Massenvermehrungen. Zuletzt geschah dies in Österreich 1947 im südlichen Wiener Becken, als ganze Scharen dieser Heuschrecke sogar einen Zug der Südbahn zum Stehen brachten.

Kleiner Heidegrashüpfer - *Stenobothrus stigmaticus* (RAMBUR)

Kurzcharakteristik

Der Kleine Heidegrashüpfer ist ein spezialisierter Bewohner lückiger und kurzgrasiger Trockenrasen und Weiden, der zwar in Wien gegenwärtig verschollen ist, aber noch auf der Perchtoldsdorfer Heide zu finden ist.

Beschreibung

Der Kleine Heidegrashüpfer ist nur 11-15 mm (Männchen) bzw. 15-20 mm (Weibchen) lang. Er ist überwiegend grünlich gefärbt, das Männchen weist ein rotes Hinterleibsende auf. Die schwach gekrümmten Halsschildseitenkiele sind hell gelblich mit schwarzen Säumen und bilden mit den ebenfalls gelblichen (bis hellgrünen) Oberkanten der Deckflügel ein bei vielen Individuen auffallendes, kontrastreiches helles Linienmuster. Der Gesang ist leise und besteht aus kurzen Versen aus schnell gereihten, "nuschelnden" Tönen, etwa wie "chichichi...".

Lebensraum

Der Kleine Heidegrashüpfer bewohnt kurzgrasige, nicht allzu dichte Vegetation auf mageren, trockenen bis frischen Böden, gerne in wärmebegünstigten Lagen. Man findet ihn daher auf trockenen Schafweiden und -triften, lückigen kurzgrasigen Trockenrasen, beweideten Bürstlingsrasen, extensiv genutzten, mageren Mähwiesen aber auch auf kurzgrasigen Waldschlägen und Lichtungen sowie in lückigen Zwergstrauchbeständen (z. B. Heidekraut). Bei allmählicher Nährstoffanreicherung wird die Art auf die magersten Kuppen oder Hangkronen zurückgedrängt.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere treten von Ende Juni bis Oktober auf.

Vorkommen in Österreich

Vom Kleinen Heidegrashüpfer liegen verstreute Fundorte aus den Bundesländern Kärnten, Steiermark, Burgenland, Nieder- und Oberösterreich sowie Wien vor. Die Fundorte konzentrieren sich meist auf die Hügelstufe und auf höhere Berglagen, Tieflandvorkommen sind großteils erloschen. In Niederösterreich reicht ein sehr lokalisiertes Vorkommen am Alpenostrand bis an die Wiener Stadtgrenze heran.

Vorkommen in Wien

Im 19. Jahrhundert waren Vorkommen des Kleinen Heidegrashüpfers an der Thermenlinie von Mödling (Eichkogel) bis Mauer bekannt. Aus Wien liegen keine aktuellen Funde mehr vor, die Art kommt aber noch knapp südlich der Stadtgrenze auf der Perchtoldsdorfer Heide vor.

Gefährdung

Der Verlust geeigneter Lebensräume ist der schwerwiegendste Gefährdungsfaktor für den Kleinen Heidegrashüpfer, sei es durch Zerstörung (z. B. Umbruch, Verbauung oder Aufforstung von Magerwiesen) oder durch Nutzungsänderungen (Düngung und intensivierete Bewirtschaftung oder Aufgabe der Beweidung und nachfolgende Verbuschung).

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Der Kleine Heidegrashüpfer ist ein nicht leicht zu findender Grashüpfer, da er durch seine Färbung (grünlich mit gelber Längsstreifung) in mageren Wiesen gut getarnt ist; die geringe Größe und der leise Gesang erschweren das Auffinden noch zusätzlich.

Rotflügelige Schnarrschrecke - *Psophus stridulus* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Die Rotflügelige Schnarrschrecke ist durch ihr lautes Flügelschnarren in Kombination mit den leuchtend roten Flügeln eine auffällige Zierde extensiv bewirtschafteter Magerwiesen. Leider kommt sie in Wien nur mehr an wenigen Stellen vor.

Beschreibung

23-25 mm (Männchen) bzw. 26-40 mm (Weibchen). Eine recht große, überwiegend dunkle und manchmal fast einheitlich schwarz gefärbte Heuschrecke. Beim Auffliegen entfalten die Männchen ihre roten Hinterflügel. Dabei wird ein laut klappernder Schnarrton erzeugt, der weithin hörbar ist.

Lebensraum

Die Schnarrschrecke ist eine charakteristische Bewohnerin wärmebegünstigter, magerer Bergwiesen, sie steigt dabei hoch ins Gebirge auf. Seltener besiedelt sie auch Schläge, Brandflächen, lichte Wälder und Schotterbänke.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere treten bei uns von Juli bis Oktober auf.

Vorkommen in Österreich

Die Rotflügelige Schnarrschrecke ist über den gesamten Alpenraum und die Böhmisches Masse verbreitet und daher in allen Bundesländern anzutreffen. Ihren Schwerpunkt hat sie in den wärmebegünstigten Lagen der Kalkalpen, wo sie auf geeigneten Magerwiesen recht häufig sein kann. An Wien angrenzende Vorkommen finden sich im östlichen Wienerwald und an der Thermenlinie.

Vorkommen in Wien

Historisch dürfte die Art auf den größeren Wienerwaldwiesen von Rodaun bis zum Hermannskogel eine verbreitete Erscheinung gewesen sein. Heute besteht jedoch nur mehr ein kleines, aber vorerst stabiles Vorkommen auf der Himmelswiese bei Kalksburg, das sich zeitweise auch auf die angrenzende Todtenwiese und den Neuberg erstreckt. Ebenfalls besiedelt sind noch einzelne Wiesen im südlichen Lainzer Tiergarten. Die Vorkommen im Norden Wiens sind erloschen. Knapp jenseits der Stadtgrenze existiert jedoch noch ein kleines Vorkommen im Weidlingbachtal.

Gefährdung

Der verbreitete Verlust von Magerwiesen, vor allem durch Verbuschung und Aufforstung, ist die Hauptursache für den alpenweiten Rückgang der Bestände dieser Art. In Wien spielt möglicherweise neben dem Verlust geeigneter Wiesen auch die intensive Erholungsnutzung auf den Wienerwaldwiesen für diese „schreckhafte“ Art eine negative Rolle.

RLÖ: Potentiell gefährdet, RLNÖ: Potentiell gefährdet

Besonderheiten

Das auffällige Flügelschnarren wird mit den Hinterflügeln erzeugt. Auch die Weibchen können mit ihren reduzierten Flügeln schnarren. Vor allem bei kühlem Wetter können die Tiere aber auch geräuschlos auffliegen.

Rotleibiger Grashüpfer - *Omocestus haemorrhoidalis* (CHARPENTIER)

Kurzcharakteristik

Dieser unauffällige Bewohner von schütterten Trockenrasen war einst am Rand des Wienerwaldes weit verbreitet, heute ist er von hier verschwunden und nur mehr sehr vereinzelt auf Heißländen der Lobau zu finden.

Beschreibung

Der Rotleibige Grashüpfer gehört mit 10 bis 14 mm (Männchen) bzw. 16 bis 19 mm (Weibchen) Körperlänge zu den kleinsten und unauffälligsten Grashüpfern. Besonders bei den Weibchen fällt wie bei allen *Omocestus*-Arten der relativ dicke, rundliche Kopf auf. Der ganze Körper ist graubräunlich gefärbt, die Halsschildseitenkiele kontrastieren weißlich zu umgebenden dunklen Streifen und zum übrigen Halsschild und die Flügel tragen verwaschene dunkelbraune Flecken. Die Männchen fallen durch ihre orangefarbene Hinterleibsspitze auf, die aber auch einige andere Grashüpferarten zeigen können. Sicher zu bestimmen ist die Art am recht leisen Gesang, den man als etwa 3 Sekunden dauerndes wisperndes, anschwellendes Schwirren beschreiben kann.

Lebensraum

Als Lebensraum kommen für den wärme- und trockenheitsliebenden Rotleibigen Grashüpfer in Österreich vor allem schütter bewachsene Trocken- und Halbtrockenrasen in Frage. Weiters bewohnt er wärmebegünstigte kurzgrasige Schafweiden und Wiesen.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere kann man von Juli bis September finden.

Vorkommen in Österreich

Die Art kommt in allen Bundesländern mit Ausnahme von Salzburg vor; sie ist jedoch nur in Ostösterreich weiter verbreitet, überall sonst ist sie sehr vereinzelt in wärmebegünstigten Gebieten zu finden. Verbreitungsschwerpunkte im Nahbereich von Wien sind die Trockenrasengebiete im nördlichen Burgenland, im östlichen Niederösterreich und der Wachau sowie das südöstliche Waldviertel. Der Rotleibige Grashüpfer tritt aber meist in geringer Dichte auf und kann daher auch leicht übersehen werden.

Vorkommen in Wien

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war der Rotleibige Grashüpfer offensichtlich an den Abhängen des Wienerwaldes in und um Wien recht weit verbreitet; zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird auch ein Fund aus Stadlau gemeldet. Aus aktueller Zeit gibt es lediglich zwei Meldungen von Heißländen der Lobau, von der Wiener Thermenlinie liegen keine Funde mehr vor. Möglicherweise findet dieser auf sehr schütterer Vegetation angewiesene Grashüpfer hier keine geeigneten Lebensräume mehr vor. Da er aber im Nahbereich von Wien auf der Perchtoldsdorfer Heide nicht selten und auch auf dem Bisamberg zu finden ist, könnten vielleicht noch kleinere Vorkommen dieser unauffälligen Art zu entdecken sein.

Gefährdung

Einst in Wien nicht selten, ist der Rotleibige Grashüpfer heute fast verschwunden. Die an offene und niedrigwüchsige Trocken- und Halbtrockenrasen gebundene Art reagiert sehr empfindlich auf Nutzungsaufgabe. Wahrscheinlich sind ihr die meisten verbliebenen Trockenrasen mittlerweile zu dichtwüchsig.

RLÖ: Potentiell gefährdet, RLNÖ: Potentiell gefährdet

Besonderheiten

Diese sehr unauffällige Art wird leicht übersehen und ist meist nur durch den allerdings ebenfalls leisen Gesang zu entdecken. Über ihre Lebensweise ist recht wenig bekannt, sie hält sich in ihrem sehr offenen Lebensraum wohl meist am Boden oder in niedrigen Pflanzen auf, die Eier werden wie bei den meisten Grashüpfern in Kokons in den Boden abgelegt.

Schwarzfleckiger Grashüpfer, Schwarzfleckiger Heidegrashüpfer - *Stenobothrus nigromaculatus*
(HERRICH-SCHAEFFER)

Kurzcharakteristik

Dieser Bewohner offener Trockenrasen kam einst häufig auf der Thermenlinie vor, ist heute aber in Wien fast verschwunden.

Beschreibung

Der Schwarzfleckige Grashüpfer erreicht eine Größe von etwa 13-18 mm (Männchen) bzw. 18-25 mm (Weibchen). Die Weibchen sind durch ihre verkürzten, schmalen Flügel gekennzeichnet, die nur etwa die Hälfte des Hinterleibes bedecken, während die Flügel der Männchen etwa körperlang sind. Auffallend ist die meist sehr lebhafte Zeichnung aus Grün- und Brauntönen mit weißen und schwarzen Flecken.

Gattungstypisch für die Heidegrashüpfer ist ein erweitertes Feld mit zahlreichen parallelen Queradern im Deckflügel, das bei dieser Art deutliche schwarze Würfelflecken trägt. Am einfachsten ist allerdings die Bestimmung anhand des Gesanges, der aus drei aufeinanderfolgenden, anschwellenden Summtönen von jeweils einer Sekunde besteht und den oft zwei Männchen im Wechselgesang vortragen.

Lebensraum

Der Schwarzfleckige Grashüpfer ist sehr wärme- und trockenheitsliebend und ist in seiner Bewegungsweise stark horizontal orientiert. Dementsprechend bewohnt er sehr niedrigwüchsige und meist schütterere Wiesentypen wie offene Trockenrasen, Heideflächen, kurz bewachsene Weideflächen und (was für den pannonischen Raum recht typisch zu sein scheint) Federgras- bzw. Pfriemengrasfluren.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis Oktober anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

In Österreich werden außer dem Verbreitungsschwerpunkt in Ostösterreich nur sehr wärmebegünstigte Gebiete im Tiroler Inntal besiedelt. Die Funde in Niederösterreich konzentrieren sich vor allem auf die Südabhänge des Waldviertels, die Wachau und das Steinfeld ansonsten ist diese anspruchsvolle Art recht sporadisch verbreitet. Im nördlichen Burgenland kann man sie zum Beispiel auf den Trockenrasen am Rand des Leithagebirges sowie der Parndorfer Platte finden.

Vorkommen in Wien

Noch zu Ende des 19. Jahrhunderts war der Schwarzfleckige Heidegrashüpfer auch auf der Thermenlinie in und um Wien häufig. Aktuell liegt auf Wiener Stadtgebiet nur mehr der Fund eines einzelnen Weibchens auf der "alten Schanze" bei Stammersdorf vor, es wäre zu überprüfen, ob es sich dabei um ein stabiles Vorkommen handelt. Die nächstgelegenen Verbreitungspunkte befinden sich unmittelbar an der Landesgrenze auf dem Bisamberg sowie auf der Perchtoldsdorfer Heide.

Gefährdung

Mit dem Rückgang großer offener Trockenrasenflächen am Abhang des Wienerwaldes durch völlige Zerstörung einerseits aber sicherlich auch durch Nutzungsaufgabe und nachfolgende Verbuschung andererseits verschwand diese Art fast völlig aus Wien.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Schwarzfleckige Grashüpfer halten sich meist nahe am Boden auf, flüchten bei Gefahr mit weiten Sprüngen und verstecken sich dann noch laufend tief in der Vegetation. Die Eier werden in den Boden oder bodennah in Wurzelfilz oder Grasbüschel abgelegt. Die Nahrung besteht wie bei den meisten Grashüpfern vor allem aus verschiedenen Gräsern.

Sumpfschrecke - *Stethophyma grossum* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Die Sumpfschrecke ist eine sehr anspruchsvolle Bewohnerin intakter Feuchtlebensräume und daher in weiten Teilen Mitteleuropas selten geworden. Sie macht sich durch eine spezialisierte Lautäußerung, dem „Schienenschleuderzick“, bemerkbar.

Beschreibung

12-25 mm (Männchen) bzw. 28-39 mm (Weibchen). Eine mittelgroße bis große, überwiegend grün gefärbte Heuschrecke mit auffälligem rotem Hinterschenkel-Rand und langen Flügeln. Die Lautäußerung – ein leises „zick“ – ist ebenfalls für diese Art charakteristisch.

Lebensraum

Die Sumpfschrecke ist wohl am stärksten von allen heimischen Heuschrecken an intakte, gut wasserversorgte Feuchtgebiete angewiesen. Man findet sie in Mooren, Feuchtwiesen und Verlandungszonen von Gewässern. Ihre Vorkommens-Schwerpunkte finden sich daher in ausgedehnten Überschwemmungsaunen und Teichgebieten.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere kann man von Juli bis Oktober antreffen.

Vorkommen in Österreich

Die Sumpfschrecke kommt in allen Bundesländern vor, die Verbreitung ist jedoch nach der Zerstörung vieler Feuchtlebensräume sehr lückig geworden. Größere Bestände beherbergen vor allem die Moorlandschaften der alpinen Tallagen und der Böhmisches Masse sowie die Tieflagen des Burgenlandes. Im weiteren Umkreis von Wien ist die Art mit Ausnahme von Vorkommen in der March- und Leitha-Niederung bereits verschwunden.

Vorkommen in Wien

Die Sumpfschrecke war vor der großen Regulierung eine Bewohnerin der Donauauen, wie ein historischer Nachweis aus dem Prater belegt. In unserem Jahrhundert sind vorerst keine neuen Funde mehr bekannt geworden. Erst 1998 konnte ein kleines Vorkommen im Verlandungsbereich des Kühwörther Wassers in der Lobau wiederentdeckt werden.

Gefährdung

Die Sumpfschrecke verschwindet meist als erste Art nach negativen Eingriffen in Feuchtgebieten, wie Entwässerungen, Torfabbau oder Flußregulierungen. Kopfstarke Populationen sind daher heute nur mehr selten zu finden und das Verbreitungsareal ist in viele, teils isolierte Teilvorkommen zersplittert.

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Zur Erzeugung der Lautäußerung - des „Schienenschleuderzicks“ - werden die Hinterschenkel gehoben und die Schienen ruckartig gegen die Flügel nach hinten geschleudert. Dabei streichen die Enddornen der Schienen über eine Flügelquerader und erzeugen ein leises Knipsen. Diese Art der Lauterzeugung ist von keiner anderen heimischen Heuschrecke bekannt.

Türks Dornschröcke - *Tetrix tuerki* (KRAUSS)

Kurzcharakteristik

Türks Dornschröcke wurde zwar erstmals aus Wien beschrieben, als Bewohnerin vegetationsarmer Sand- und Kiesbänke ist sie aber hier nach der Donauregulierung verschwunden.

Beschreibung

Dornschröcken sind kleine, meist unscheinbar graubraun gefärbte Kurzfühlerschröcken, deren Halsschild zu einem langen Dorn ausgezogen ist, der am Rücken entweder bis zum Hinterleibsende reicht oder noch darüber hinausragt. Türks Dornschröcke ist 7-10 mm lang, ihr Dorn ist meist deutlich länger als der Hinterleib. Artcharakteristisch sind die an ihrer Unterkante deutlich gewellten Schenkel, v.a. die des mittleren Beinpaars.

Lebensraum

Türks Dornschröcke ist eine spezialisierte Bewohnerin von Sand- und Kiesbänken an unverbauten Fließgewässern mit intakter Umlagerungsdynamik. Sie bevorzugt Bereiche, die zumindest stellenweise mit feinem Sand bzw. Schlamm überlagert sind und wo bereits lückige Pioniervegetation aufkommt. Daher findet man sie meist auf bereits gefestigten, nur mehr unregelmäßig überschwemmten Schotterkörpern. Um der fortschreitenden Vegetationsentwicklung zu entgehen, ist sie auf die laufende Neuentstehung derartiger Lebensräume angewiesen, was ihre Abhängigkeit von einer natürlichen Flußdynamik unterstreicht.

Jahreszeitliches Auftreten

Wie bei allen Dornschröcken sind ausgewachsene Tiere das ganze Jahr über anzutreffen.

Vorkommen in Österreich

Türks Dornschröcke ist in Österreich nur mehr im Alpenraum sehr verstreut an jenen Fließgewässern zu finden, die von Regulierungen noch weitestgehend verschont geblieben sind. Vorkommen im Tiefland dürften mittlerweile vollständig erloschen sein.

Vorkommen in Wien

Im 19. Jahrhundert wurde Türks Dornschröcke auf Sandbänken an der Wiener Donau bis Klosterneuburg gefunden. Hier dürfte sie vor der Donauregulierung recht weit verbreitet gewesen sein. Hinweise auf Funde von anderen Fließgewässern in Wien liegen jedoch nicht vor.

Gefährdung

Nach der Donauregulierung und der damit ausbleibenden Umlagerungsdynamik des Flußbettes ist Türks Dornschröcke in Wien verschwunden. Berücksichtigt man, daß im Wiener Donaubereich nach der Errichtung der Staustufe Freudenau nur mehr eine einzige natürliche Kiesbank vorhanden ist und daß auch aus Niederösterreich keine aktuellen Funde mehr vorliegen, ist mit einer Wiederbesiedlung (oder gar Wiederentdeckung) kaum mehr zu rechnen.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Vom Aussterben bedroht

Besonderheiten

Türks Dornschröcke wurde erstmals in Wien entdeckt und beschrieben, und zwar Mitte des 19. Jahrhunderts. Die ehemalige Wiener Donaulandschaft ist somit im wissenschaftlichen Sinn die "terra typica" für diese Art.

Weißbrandiger Grashüpfer - *Chorthippus albomarginatus* (DEGEER)

Kurzcharakteristik

Der Weißbrandige Grashüpfer ist ein typischer Bewohner von Feuchtwiesen und gut an periodische Hochwässer angepaßt.

Beschreibung

Ein weißer Längsstreifen im Flügel der meisten Weibchen (nicht der Männchen) ist das namensgebende Merkmal des Weißbrandigen Grashüpfers, kann aber auch bei anderen Arten auftreten. Seine Grundfärbung ist meist oliv, bräunlich, grün oder gelblich. Neben den parallelen Halsschildseitenkielen findet man v. a. beim Männchen gute morphologische Merkmale an den Deckflügeln: eine fehlende, ansonsten gattungstypische Erweiterung des Vorderrandes sowie die stark geschwungene Radialader. Bestes Kennzeichen ist aber der Gesang, eine Folge von meist drei gleichmäßig lauten Versen, die sich mit "rrrrd" oder "rrrrsch" umschreiben lassen.

Lebensraum

Der Weißbrandige Grashüpfer ist ein typischer Bewohner frischer bis feuchter Wiesen, zeigt jedoch hinsichtlich Feuchtegrad und Vegetationsstruktur eine breite ökologische Potenz. So findet man ihn auch vereinzelt auf trockenem Grünland, Ruderalfluren, Brachen, Äckern und Straßenrändern. Er besiedelt sowohl kurzgrasige Mähwiesen und Weiden als auch hochgrasige, feuchte Streuwiesen. Im östlichen Österreich ist er jedoch meist auf Feucht- und Überschwemmungswiesen sowie auf frischen mehrschürigen Wiesen anzutreffen.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere trifft man von Ende Juni bis Ende Oktober an.

Vorkommen in Österreich

Der Weißbrandige Grashüpfer ist in den Ebenen und Hügellandschaften des Burgenlandes und Niederösterreichs weit verbreitet, lokal trifft man ihn auch in der Steiermark, in Kärnten, Salzburg und Oberösterreich an. Im übrigen Bundesgebiet fehlt die Art.

Vorkommen in Wien

In Wien konzentriert sich das Vorkommen des Weißbrandigen Grashüpfers auf den Donaauraum. Offenbar einst häufig im ehemaligen Wiener Überschwemmungsgebiet findet man heute einige, wohl nur mehr reliktdäre Populationen auf Ruderalstellen der unteren Donauinsel. Daneben ist die Art zahlreich auf den Auwiesen der Lobau bis Stadlau und auf der Donauwiese bei Albern zu finden, keine aktuellen Nachweise gibt es von historischen Fundpunkten im Prater. Vereinzelt Vorkommen finden sich darüber hinaus in (feuchten) Ruderalstellen und Kiesgrubengebieten in den Übergangsbereichen des Stadtgebietes zu den Ebenen des Marchfeldes und der Feuchten Ebene, so am Rautenweg und am Wienerberg. Ende der 1980er Jahre wurde er auch in den Wienfluß-Becken bei Mariabrunn gefunden.

Gefährdung

Die Zerstörung von Überschwemmungs- und Feuchtwiesenresten stellt die größte Gefährdung für den Weißbrandigen Grashüpfer dar. Die Donauregulierung und die spätere Zerstörung des Überschwemmungsgebietes zur Errichtung von Neuer Donau und Donauinsel waren zweifellos die schwerwiegendsten Eingriffe in die Wiener Vorkommen dieser Art. Die überlebenden Populationen sollten daher besonderen Schutz genießen.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Die hohe Mobilität erleichtert es dieser Art, zugängliche Lebensräume rasch zu besiedeln. Nach Donauhochwässern ist der Weißbrandige Grashüpfer in der Regel die erste Art, die auf die vom zurückweichenden Wasser wieder freigegebenen ufernahen Wiesen zurückkehrt.

Zwerggrashüpfer - *Stenobothrus crassipes* (CHARPENTIER)

Kurzcharakteristik

Der Zwerggrashüpfer ist einer der kleinsten heimischen Grashüpfer und ein wärmeliebender Bewohner extensiv genutzter Magerwiesen. In Wien zählt er zu den ausgesprochenen Seltenheiten.

Beschreibung

Der Zwerggrashüpfer erreicht eine Körpergröße von lediglich 10-16 mm. Zudem ist er unscheinbar bräunlich gefärbt. Das beste Merkmal sind die stummelförmigen Flügel, die höchstens die Mitte des Hinterleibes erreichen. Das Medialfeld ist erweitert und (wie für die Gattung *Stenobothrus* typisch) quergeädert. Der sehr leise, schwirrende Gesang wird nur selten gehört.

Lebensraum

Der Zwerggrashüpfer ist ein Steppentier und bewohnt ausgedehnte kurzrasige und lückige Trocken- und Magerwiesen, in manchen Gegenden, wie z. B. am Neusiedler See, aber auch wärmebegünstigte Niedermoorwiesen.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere sind von Juli bis September zu finden.

Vorkommen in Österreich

Der Zwerggrashüpfer erreicht im östlichen Österreich den Westrand seiner Verbreitung. Die Vorkommen erstrecken sich über das Neusiedler See-Gebiet und das Wiener Becken, mit einem deutlichen Schwerpunkt im Steinfeld, bis an die Thermenlinie von der Hohen Wand bis Wien.

Vorkommen in Wien

Sein Vorkommen erstreckte sich einst über die Thermenlinie bis an den Bisamberg. Möglicherweise haben sich auch die starken Vorkommen der „Feuchten Ebene“ bis ins Liesingtal fortgesetzt. Heute reichen die Fundorte des Zwerggrashüpfers über die Perchtoldsdorfer Heide gerade noch bis Kalksburg. Die letzten Nachweise gelangen 1989 im lückigen Randbereich der Himmelswiese bei Kalksburg, das Vorkommen besteht möglicherweise immer noch.

Gefährdung

Mit dem Verschwinden der ausgedehnten Steppenrasen des Wiener Beckens und dem Rückgang geeigneter Trockenrasen an der Thermenlinie und im Neusiedler See-Gebiet ist der einst verbreitete Zwerggrashüpfer selten geworden. Viele ehemals besiedelte Standorte sind bereits verwaist. Am letzten Vorkommen in Wien wirkt sich die zunehmende Verbuschung der Wiesenränder negativ auf die Art aus. Es ist zu befürchten, daß der Zwerggrashüpfer inzwischen bereits aus Wien verschwunden ist.

RLÖ: Stark gefährdet, RLNÖ: Stark gefährdet

Besonderheiten

Mit seinen kurzen Flügeln kann der Zwerggrashüpfer leicht für eine Heuschrecken-Larve gehalten werden. Durch den weitgehend fehlenden Gesang gehört er zu den schwer zu entdeckenden Arten. Oft findet man ihn erst, wenn man eine zeitlang auf dem Bauch in der Wiese gelegen ist und er zufällig vorbeikommt.

Gottesanbeterin - *Mantis religiosa* (LINNAEUS)

Kurzcharakteristik

Diese einzige mitteleuropäische Vertreterin der Insektenordnung der Fangschrecken ist in Wien ein recht weit verbreiteter Bewohner dichter Trockenrasen, Wiesen und Gsetten.

Beschreibung

Sie zeigt die bekannte unverkennbare "Gottesanbeterinnengestalt" mit langgestreckt-ovalem Hinterleib, langen Flügeln, kleinem dreieckigen Kopf und zu auffälligen Fangarmen umgebildeten Vorderbeinen, die sie lauend wie zum Gebet erhoben hält, was ihr den bezeichnenden Namen eingebracht hat. Ihre Färbung ist grün oder hellbraun. Die Weibchen können 5 bis 7 cm lang werden, die kleineren und schlankeren Männchen erreichen dagegen nur 4 bis 5,5 cm Länge.

Lebensraum

Die Gottesanbeterin bewohnt wärmebegünstigte Standorte mit hoher, dichter krautiger Vegetation - vor allem hochwüchsige Trockenrasen und verbrachte Wiesen, aber auch Feld- und Weingartenraine, Gsetten, Brachen und Waldschläge. Sie meidet zu kurzrasige oder zu stark verbuschte Bereiche. Verflogene Tiere können nicht selten auf Gebäuden, Gehsteigen oder Straßen, selbst im Stadtzentrum (Stephansplatz), gefunden werden.

Jahreszeitliches Auftreten

Ausgewachsene Tiere findet man von Juli bis Anfang Oktober, Jungtiere (flügellos bzw. mit Stummelflügeln) im Frühling.

Vorkommen in Österreich

Die Gottesanbeterin ist im pannonischen Raum weit verbreitet und in den großen Trockenrasen der Wachau, der Thermenlinie, der Hainburger Berge und des Nordburgenlandes noch durchwegs häufig. In Südösterreich besiedelt sie das Südburgenland, wo sie ebenfalls hohe Dichten erreicht, und wird dann nach Westen hin über die Südsteiermark bis ins südöstliche Kärnten allmählich seltener.

Vorkommen in Wien

Historisch wurde sie für die Umgebung von Wien als sehr häufig beschrieben, offensichtlich war sie vor allem von der Thermenlinie, aber auch vom Laaer Berg bekannt. Auch heute noch ist sie in den Randbezirken weit verbreitet und stellenweise häufig. Die Schwerpunkte der Verbreitung stellen vor allem die Weinbaugebiete und Trockenrasenreste im Westen Wiens, aber auch die Wienerwaldwiesen dar. Bemerkenswert sind zahlreiche Funde aus der Donauniederung (z. B. Prater, Lobau, Donauinsel, Donaukanal), da historisch in den Donauauen kein Vorkommen bekannt war. In den südöstlichen und nordöstlichen Randbezirken, die an das Wiener Becken bzw. das Marchfeld anschließen, ist die Gottesanbeterin in Ruderalflächen (Gsetten) ebenfalls nicht selten zu finden.

Gefährdung

Noch ist die Gottesanbeterin in Wien nicht unmittelbar gefährdet, Ausräumung und damit Zerstörung reich strukturierter Weinbaugebiete mit Säumen und Trockenrasenresten, andererseits aber auch zu starke Verbuschung von Trockenrasen und Wiesen sowie die Zerstörung von größeren Ruderalflächen in den östlichen Bezirken können aber die Bestände dezimieren.

RLÖ: Gefährdet, RLNÖ: Gefährdet

Besonderheiten

Die Gottesanbeterin bewegt sich langsam kletternd in hoher Vegetation, seltener (vor allem auf der Flucht) fliegend; lauert in hoher Vegetation auf Beute (vor allem Heuschrecken), die sie blitzschnell mit den kräftigen klappmesserartigen Vorderbeinen ergreift. Die Männchen werden während der Paarung häufig, aber nicht immer, von den größeren Weibchen getötet und verspeist. Die Eier werden von einem mehrere Zentimeter langen, gekammerten hellbräunlichen Kokon umhüllt, in dem sie den Winter überdauern und aus dem im Frühling die winzigen Larven schlüpfen.

**Vorkommen von Heuschrecken und Fangschrecken Wiens
in gefährdeten Biotoptypen der Wiener Biotopschutzverordnung)**

Arten	Naturnahe Fließgewässer	Augewässer	Tümpel	Teiche	Quellen	Felsen / Geröllhalde	Leeseite in Hauften	Sümpfe / Feuchtwiesen	Trockenrasen	Magerwiesen	Wärmeliebend. Saumgesellschaftl.	Naturnahe Wälder
Ameisengrille (<i>Myrmecophilus acervorum</i>)						X	X		X	X	X	X
Feldgrille (<i>Gryllus campestris</i>)									X	X	X	
Graue Beißschrecke (<i>Platycleis grisea</i>)						X	X		X			
Große Sägeschrecke (<i>Saga pedo</i>)									X		X	
Große Schiefkopfschrecke (<i>Ruspolia nitidula</i>)	X	X	X	X	X			X				
Kleine Beißschrecke (<i>Platycleis vittata</i>)									X	X		
Kurzflügelige Beißschrecke (<i>M. brachyptera</i>)								X	X	X		
Kurzflügelige Schwertschrecke (<i>C. dorsalis</i>)	X	X	X	X	X			X				
Langflügelige Schwertschrecke (<i>C. discolor</i>)	X	X	X	X	X			X				
Laubholz-Säbelschrecke (<i>Barbitistes serricauda</i>)											X	X
Maulwurfsgrille (<i>Gryllotalpa gryllotalpa</i>)			X	X	X			X				
Östliche Grille (<i>Modicogryllus frontalis</i>)						X	X		X			
Plumpschrecken (<i>Isophya spec.</i>)								X	X	X	X	X
Steppen-Sattelschrecke (<i>Ephippiger ephippiger</i>)							X		X		X	X
Stüdliche Strauchschrecke (<i>Pholidoptera fallax</i>)									X	X	X	
Sumpfgriille (<i>Pteronemobius heydenii</i>)	X	X	X	X	X			X				
Wantschaftschrecke (<i>Polysarcus denticauda</i>)									X	X		
Warzenbeißer (<i>Decticus verrucivorus</i>)									X	X		
Blauflügelige Ödlandschrecke (<i>Oe. caerulescens</i>)	X					X	X		X			
Blauflügelige Sandschrecke (<i>Sp. caerulans</i>)	X					X						
Buntbäuchiger Grashüpfer (<i>Omocestus rufipes</i>)									X	X	X	X
Gefleckte Keulenschrecke (<i>M. maculatus</i>)						X	X		X			

Große Höckerschrecke (<i>Arcyptera fusca</i>)									X	X		
Grüne Strandschrecke (<i>Aiolopus thalassinus</i>)	X							X	X			
Italienische Schönschrecke (<i>Calliptamus italicus</i>)						X	X		X			
Kleiner Heidegrashüpfer (<i>St. stigmaticus</i>)									X	X		
Rotflügelige Schnarrschrecke (<i>Psophus stridulus</i>)						X			X	X		
Rotleibiger Grashüpfer (<i>O. haemorrhoidalis</i>)									X	X		
Schwarzfleckiger Grashüpfer (<i>St. nigromaculatus</i>)						X	X		X			
Sumpfschrecke (<i>Stethophyma grossum</i>)	X	X	X	X	X			X				
Türks Dornschröcke (<i>Tetrix tuerki</i>)	X											
Weißrandiger Grashüpfer (<i>Ch. albomarginatus</i>)	X			X	X			X		X		
Zwerggrashüpfer (<i>Stenobothrus crassipes</i>)								X	X	X		
Gottesanbeterin (<i>Mantis religiosa</i>)							X		X	X	X	

Abbildungsverzeichnis der Heuschrecken- und Fangschreckenarten der Wiener Artenschutzverordnung

1. Ameisengrille keine Abbildung
2. Feldgrille, Weibchen Foto: Peter Sehnal
3. Graue Beißschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
4. Große Sägeschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
5. Große Schiefkopfschrecke Foto: Andreas Ranner
6. Kleine Beißschrecke, Weibchen Foto: Andreas Ranner
7. Kurzflügelige Beißschrecke, Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
8. Kurzflügelige Schwertschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
9. Langflügelige Schwertschrecke, Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
10. Laubholz-Säbelschrecke, Männchen Foto: Eva Karner-Ranner
11. Maulwurfsgrille, Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
12. Östliche Grille, Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
13. Plumpschrecke (*Isophya cf. pyrenea*), Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
14. Steppen-Sattelschrecke Foto: Josef Pennerstorfer
15. Südliche Strauchschrecke, Weibchen Foto: Andreas Ranner
16. Sumpfgrippe, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
17. Wantschaftschrecke, Männchen Foto: Andreas Ranner
18. Warzenbeißer, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
19. Blauflügelige Ödlandschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
20. Blauflügelige Sandschrecke, Weibchen Foto: Andreas Ranner
21. Buntbäuchiger Grashüpfer, Männchen Foto: Andreas Ranner
22. Gefleckte Keulenschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
23. Große Höckerschrecke, Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
24. Grüne Strandschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
25. Italienische Schönschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
26. Kleiner Heidegrashüpfer, Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
27. Rotflügelige Schnarrschrecke, Weibchen Foto: Andreas Ranner
28. Rotleibiger Grashüpfer, Männchen Foto: Josef Pennerstorfer
29. Schwarzfleckiger Grashüpfer, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
30. Sumpfschrecke, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
31. Türks Dornschröcke keine Abbildung
32. Weißbrandiger Grashüpfer, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
33. Zwerggrashüpfer, Weibchen Foto: Josef Pennerstorfer
34. Gottesanbeterin Foto: Andreas Ranner